

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Haupt, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Böhme, Magdeburg. Verlag von Friedrich G. G. Schmidt, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49. Redaktion: Breitenweg 89-90, 8 Treppen. Fernsprecher 1567.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (incl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 Pf. Bestellgeld. Einzelne Nummern (einschl. der Sonntagsbeilage) 10 Pf. Sonntagsbeilage Die Neue Welt 10 Pf. Anfertigungsgebühr die fünfgepaltene Zeitungsseite 15 Pf. Post-Belegungsliste Nr. 7774

Nr. 257.

Magdeburg, Donnerstag, den 2. November 1899.

10. Jahrgang.

Heute, Donnerstag, abends 8 Uhr, Volksversammlung in der Zerbster Bierhalle.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Die Ausschaltung des Bundesrats.

Die Taktik des dem Reichskanzler gegenüber fast unverantwortlich auftretenden Reichs-Marineamts in der Frage der Verdoppelung der deutschen Kriegsflotte hat jede auch nur mögliche Schwierigkeit, die dem Plane von Seiten des Bundesrates hätte drohen können, kurzerhand nach Seemanns-art beseitigt. Der Bundesrat wird einfach vor die fertige Thatsache gestellt, daß der Monarch des preussischen Staates als erster unter den gleichgestellten deutschen Bundesfürsten die Verdoppelung der Flotte für angezeigt erachte und daß dann auf Befehl des Reichs-Marineamts noch ganz unverbindlich durch sein Präsbureau der Plan der Deffentlichkeit unterbreitet habe. Weder dem Bundesrat, noch weniger aber den Bundesregierungen ist irgendwie vor der Veröffentlichung des Planes Gelegenheit gegeben worden, sich über die doch immerhin recht wichtige Schwendung der Flottenpolitik auszusprechen. Hätte man den mehr kollegialen oder verfassungsmäßig näher liegenden Weg einer vorherigen Aussprache oder doch einer vorherigen Beratung im Bundesrate eingeschlagen, so wären sicherlich die vorhandenen Bedenken gegen das neue Projekt auch schon im Bundesrat zum Ausdruck gekommen. Es ist bezeichnend, daß man bei anderen Gelegenheiten den Weg der breiten Deffentlichkeit nicht einschlägt, sondern sogar höchst entrüstet sich zeigen kann, wenn aus der Mitte des Bundesrats einmal irgend eine hervorhebende gesetzgeberische Absicht in die Presse durchschlägt. Um so auffälliger ist das Vorgehen in der Flottenfrage, wo man die breite Deffentlichkeit früher unterrichtet als den Faktor der Gesetzgebung, der nach der Verfassung sich mit der Vorbereitung der Gesetzesvorlagen zu befassen hat. Was kann denn der Bundesrat nunmehr anders thun als zu dem Plane des Reichs-Marineamts Ja und Amen zu sagen! Etwas Schwierigkeiten, die der Plan bei dem üblichen Vorgehen der Vorbereitung einer Vorlage im Bundesrat hätte finden können, sind beseitigt. Denn es wird sich nunmehr sicherlich keine Regierung finden, die durch ihren Vertreter im Bundesrat sich in Opposition zum Kaiser stellen wird. Wenn auch in den Einzelkandidaten versucht werden wird, im Bundesrate eine Opposition gegen die Vorlage hervorzuheben, so kennen wir doch unsere einzelstaatlichen Regierungen zu genau, um nicht zu wissen, daß sie schließlich selbst der gesamten Volksstimmung entgegen lieber für den neuen Flottenplan, als gegen ihn und damit gegen den Willen des Kaisers ihre Stimme abgeben werden.

Unjoweniger wird der Bundesrat sich zu einer andern als einer bedingungslos zustimmenden Haltung entschließen, als die einzelnen Bundesfürsten schon seit längerer oder kürzerer Zeit für eine weitere Vermehrung der Flotte auf eigenartige Weise engagiert werden. Als nämlich der Deutsche Flottenverein, der Hauptagitator für eine größere Kriegsmarine, gegründet wurde, da wandte sich der Vorsitzende des Vereins, Fürst zu Wied, an sämtliche deutsche Bundesfürsten mit der Bitte, die Bestrebungen des Vereins unterstützen zu wollen. Und fast alle Bundesfürsten haben bereitwillig dem Wunsche entsprochen und an den Fürsten Handschreiben ergehen lassen, in denen sie die Bestrebungen des Flottenvereins billigen und glücklichen Erfolg wünschen. Der Prinzregent von Bayern spricht in einem solchen Schreiben seine Genugthuung darüber aus, daß der Verein nunmehr genügend erstarkt ist, um mit der Agitation in weiteren Kreisen beginnen zu können und damit seinen großen nationalen Zielen näher zu rücken. Der König von Sachsen will dem Verein seine Protektion angedeihen lassen und teilt zugleich die Bedeutung der deutschen Kriegsflotte für die Weltstellung des Deutschen Reiches. Ähnlich zustimmend äußern sich eine weitere Anzahl von Bundesfürsten mit Ausnahme derer von Württemberg und von Baden, von denen eine Stellungnahme zum Deutschen Flottenverein bisher nicht bekannt geworden ist. Um so bemerkenswerter ist die Zeitungsnachricht, daß schon jetzt eine Anzahl von Bundesfürsten, darunter der König von Württemberg und der Großherzog von Baden, ihre Uebereinstimmung mit dem Ensemble des Planes ausgesprochen haben sollen. Die Bundesregierungen müssen also im Bundesrat auf jeden Einwand gegen den Flottenplan verzichten und haben heute schon gebundene Marschroute.

Man erlebt daher bei der neuen Flottenaktion das bemerkenswerte Schauspiel, das der Bundesrat als diejenige Reichsinstanz, die die Gesetzesvorlagen vorzubereiten hatte,

fachlich ganz und gar ausgeschaltet ist und nur die formelle Geschäftserledigung zu besorgen hat. Wie sich dies mit der verfassungsmäßigen Stellung der Bundesregierungen und des Bundesrates verhält, wie sich der Bundesrat selbst als gesetzgebende Körperschaft in diesem Falle verhalten muß, diese Fragen mögen Präorgane derjenigen politischen Richtungen untersuchen, die eifrig über den bundesstaatlichen Charakter des Reiches wachen zu müssen glauben; wir wollen nur zeigen, daß der Bundesrat für die Gestaltung gerade der wichtigsten Fragen der Reichspolitik, wie es doch die geplante Verdoppelung der Kriegsflotte ist, nicht mehr ernsthaft in Betracht gezogen werden kann, daß vielmehr nur im Reichstag allein noch ein Widerstand gegen die eigenartige Politik des Reichs-Marineamts möglich ist. —

Wir wollen hieran einige

Stimmen der Presse

schließen. Wir beginnen mit der „gutgesinnten“, unter der diesmal in erster Reihe die Raunen- und Panzerplattenpresse der Stumm und Krupp rangiert.

Die Post (Stumms großer Schleifstein):

„Wir hoffen, daß unser deutsches Volk sich den ersten Erwägungen, welche die leitenden und verantwortlichen Kreise zu einem abermaligen Appell an den Patriotismus und die einmütige Opferwilligkeit des Vaterlandes bestimmen, nicht verschließen wird, sondern daß es die unumgänglich notwendigen Forderungen der Regierung nach reichlicher Prüfung annimmt, zumal aus den offiziellen Auslassungen, was hier besonders betont sei, hervorgeht, daß die Durchführung des neuen Flottenplanes sich ohne Auflegung neuer Steuern ermöglichen lasse.“

Den

Berliner Neueste Nachrichten (Krupps Organ) geht die Verdoppelung der Schlachtflotte noch lange nicht weit genug. Der Direktor des Blattes ist der bekannte Victor Schweinburg aus Galizien. Dieser schreibt oder diktiert folgendes:

„Wir müssen gestehen, daß wir gegenüber einem Plane, der die endgültige Erreichung der so dringend benötigten Seemacht der Flotte bis auf das Jahr 1917 hinaus verschiebt, sehr ernste Bedenken haben. Wir fragen uns, ob es dazu eines so feierlichen Appells an die Nation, wie er in der kaiserlichen Rede vom 18. Oktober gegeben worden, wirklich bedürftig hätte. Nach Lage der Dinge können und müssen wir die Flotte, deren Deutschland zu seiner Seegeltung bedarf und ohne welche eine auswärtige Politik kaum noch zu führen ist, im Jahre 1910, allerhöchstens 1912, dienstbereit im Wasser liegen haben. Selbst eine solche Herabsetzung der Frist würde der deutschen Politik immer noch zehn schwere jorgenvolle Jahre auferlegen, die zugunsten fast als das äußerst mögliche erscheint; die finanzielle Seite der Frage, auf die von der Marineverwaltung mit Recht großes Gewicht gelegt wird, tritt unseres Erachtens daneben weit zurück.“

Welcher wahre Patriot wird sich denn um ein paar lumpige Milliarden Kopfschmerzen machen! Das wird näher ausgeführt in den

Berliner Politischen Nachrichten (Korrespondenz Schweinburgs und Miquels),

aus denen die nationalliberale und Kreisblattpreise mittelbar oder unmittelbar ihre Nahrung zieht. Dort heißt es:

„Das zunächst zehn neue Linienschiffe nebst zugehörigen Kreuzern und Torpedobooten und weiter sechs neue Kreuzer der Kreuzerflotte gefordert werden müßten. In den letzten vier Jahren seien die Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchsteuern durchschnittlich um 1 1/2 v. H. jährlich gestiegen, von 1895 bis 1898 um 127,7 Mill. Wenn die Zunahme andauert, so sei der Betrag, der sich 1899 auf 661,6 Millionen stellte, 1902 auf 925, 1910 auf 1281, und 1914 auf 1518 Millionen Mark gewachsen. Was will gegenüber einem Mehrertrag allein aus Zöllen und Verbrauchsteuern von 633 Millionen eine Erhöhung der Flottenausgaben um höchstens 88 (gemein sind 33) Millionen Mark im Jahre bedeuten! Dabei ist die Mehreinnahme aus der mit 1903 zu erwartenden Erhöhung des Getreidezolles, die mit 60 Millionen Mark im Jahre sicher nicht zu hoch berechnet ist, noch gar nicht in Betracht gezogen. Ebenwenig der Mehrertrag der Zuckersteuer infolge Fortfalls der Exportprämien, bezüglich dessen eine internationale Verständigung doch nur eine Frage der Zeit ist.“

Man sieht: Kleinigkeiten, nichts wie Kleinigkeiten, da das Volk die Brotvermehrung, die Zucker-, die Salzsteuer und die vielen Liebesgaben zu bezahlen hat!

Die

Berliner Nationalzeitung (nationalliberal) hegt nach wie vor im Grunde Vertrauen zu den Fachmännern. Die Widersprüche zwischen dem Tirpitz von 1898 und Januar 1899 und dem vom Oktober 1899 stimmen sie nur vorübergehend bedenklich:

„Nur darüber wird die Regierung sich nicht täuschen können, daß ihre damaligen Erklärungen eine Erleichterung ihres jetzigen Vorgehens enthalten. Nicht weil man dieselben wie einen civilprozessualischen

Einwand verwerten könnte, sondern aus einem ganz anderen Grunde. Es geht an jedem brauchbaren Maßstabe für die Normierung der Flottenvermehrung, welche man aus politischen Gründen als notwendig anzuerkennen bereit ist. Brauchen wir 10 oder 20 oder 30 neue Linienschiffe nebst der entsprechenden Anzahl von Kreuzern und Zubehör? Das Vertrauen zu dem Urteil und der Aufrichtigkeit der leitenden Personen muß den sachlichen Maßstab fast vollständig ersetzen. Soll man in dieser Beziehung über die Schwierigkeit hinwegkommen, welche sich aus den Verhandlungen von 1897 und 1898 ergeben, so muß man allermindestens die Gewißheit haben, daß sich der neue Plan nicht sogar noch während seiner Erörterung vergrößert.“

Die

Magdeburgische Zeitung (nationalliberal) schreibt selbst nichts, da sie in Magdeburg augenscheinlich keine Redaktion besitzt. Aus Berlin dagegen erhält sie vom Böttcherischen Bureau telephonisch und brieflich den Auftrag, begeisterungsvoll das Banner der „Seegeltung“ voranzutragen:

Es war zu erwarten, daß die Veröffentlichung des neuen Flottenplanes neben voller Zustimmung auch lebhaften Widerspruch herbeizuführen würde, denn es ist nun einmal so in Deutschland, daß gewisse Parteien sich nicht dazu verstehen können, das Vaterland den eigenen Interessen voranzustellen, auch wenn es sich um Lebensfragen für Reich und Volk handelt. . . . Das deutsche Reich ist doch keineswegs in so traurigen Verhältnissen, daß es nicht eine Rüstung sich anlegen könnte, welche von den verantwortlichen Stellen für notwendig erachtet wird, um einen wirksamen Schutz aller Interessen zu sichern. Das Nationalvermögen wird in fortwährend steigendem Maße in den überseeischen Gebieten angelegt, deutsche Kaufleute und Ingenieure sind gegenwärtig wohl überall in der Welt thätig und führen dem Wohlstande immer neue Quellen zu. Diese so weit verzweigten Interessen kann das Reich nicht ungeachtet lassen; um sie allein werden sich die Kämpfe der Zukunft drehen, denn die Gefahr der Festlandskriege scheint dank unserer starken Armee, vor der alle Welt Respekt hat, auf lange hinaus beseitigt zu sein. Die Interessen, welche für das Reich auf dem Spiele stehen, sind der Opfer doch wohl wirklich wert. Es läßt sich nicht verkennen, daß die Regierung der Volksvertretung gegenüber sich in einer ziemlich schwierigen Lage befindet, nachdem sie bei dem letzten Flottengesetze auf eine Bindung eingegangen ist, weil sie die Entwicklung der politischen Verhältnisse für einen absehbaren Zeitraum übersehen zu können glaubte. Aber der Kaiser hat schon in seiner kaiserlichen Rede vom 18. Oktober darauf hingewiesen, welche Faktoren unerwartet dazwischentreten sind, um die Rechnung der Marineverwaltung zu zerhören. Es liegt in der Natur der Sache, daß eine mit der Leistungsfähigkeit des Volkes rechnende Vertretung bis zu einem gewissen Grade eine Sicherheit dafür erhalten muß, daß die Opfer nicht bis ins Unermessliche gesteigert werden, aber mit den neuen Forderungen der Marineverwaltung geschieht dies doch wohllich keineswegs. Wenn dann von den Gegnern der Flottenvermehrung hervorgehoben wird, daß bei der Aufstellung des Umrisses der neuen Pläne der Bundesrat gefühllos bei Seite geschoben sei, so scheint man sich an eine Unverschämtheit klammern und verfassungsrechtliche Bedenken hervorheben zu wollen, weil man sachliche Einwände gegen die Notwendigkeit eines stärkeren Schutzes der Seeinteressen nicht vorzubringen vermag. . . .

Die

Blauische Zeitung (nationalliberal) weiß ebenfalls nicht, wohin mit dem „heidenmässig“ vielm Geld:

„Der offiziöse Aufsatz versichert, daß, wie die bisher bewilligte Flottenvermehrung, so auch die neue Geschwadervermehrung ohne neue Steuern durchführbar ist. Das ist erfreulich zu hören; schließlich aber beginnt in immer weiteren patriotischen Kreisen doch auch die Ueberzeugung sich durchzusetzen, daß für die Erhaltung und Sicherung der Machtstellung des Deutschen Reichs in der Welt und für die damit unumgänglich zusammenhängende Erhaltung und Sicherung eines ehrenvollen Friedens uns Deutschen kein sachgemäßes Opfer zu groß sein darf, und daß auch die deutsche Steuerkraft stark genug ist, diese Opfer bequem zu erbringen, sofern nur alleseitig dafür gesorgt wird, daß eine volle und ergiebige Entfaltung und Ausnutzung der reichen wirtschaftlichen Kräfte und Schätze unseres Vaterlandes stattfinden kann. Die rasche und umfassende Ausföhrung eines großen Kanalnetzes steht dabei in erster Linie.“

Kritischer werden schon die Klänge, sowie man in konservativen Lager hinübergeht. Das Leitblatt der preussischen Junkerschaft, die

Kreuzzeitung

schreibt z. B.:

„Auch wir halten daran fest, daß die Flottenbegeisterung sich nicht in die „Ufersichtigkeit“ verlieren dürfte, die den deutschen Idealismus von jeder Unwiderrstlichkeit löst, und haben die Grenzen, in denen sich unsere Bestrebungen auf diesem Gebiete praktischere Wege bewegen dürfen, bezeichnet. Keinesfalls aber scheinen uns diese Grenzen überschritten zu werden, wenn die Regierung zu der Ueberzeugung gelangt, daß es bei genauer Inachhaltung des Flottenvermehrungsplanes von 1898 nicht möglich sein würde, mit den übrigen Seemächten gleichen Schritt zu halten, d. h. ihnen gegenüber relativ nicht zurückzubleiben. Stellt sie dieser Ueberzeugung gemäß einen neuen Flottenplan auf, so würde der Reichstag zwar nicht formell, wohl aber der Sache nach verpflichtet sein, seinerseits das Erforderliche zu thun; denn der Geist der Vereinbarung von 1898 verlangt doch wohl, daß die Schlagfertigkeit der Flotte auf der Höhe der Zeit bleiben müsse, nicht nur, daß so und so viel Schiffe gebaut werden.“

Im Lager der Gegner tummelt sich augenblicklich noch

das Organ der ausgesprochenen Agrarier, der notleidenden Landwirtschaft herum. Die

Deutsche Tageszeitung steht dem Plan vorläufig noch „mit dem größten Argwohn“ gegenüber:

„Wenn innerhalb zweier Jahre die politische Lage sich so geändert hat, daß das Flottengesetz, diese „starke Bindung“ der Regierung, leichtem Herzen über den Tischnen geworfen werden muß, so kann sich aber in zwei Jahren die politische Lage ebenso ändern, so daß wir dann die Schiffsbauten wieder beschleunigen und statt jährlich drei, jährlich fünf neue Schiffe in Angriff nehmen müssen, und so weiter ins Ungeheuerliche und Unerläßliche hinaus. Der Politiker, der diese neuen Pläne für das entgeltliche Erachten wollte, würde mit Recht zu den „rauen Thoren“ gezählt werden. Die Ausschüsse der Reichstages-Allgemeinen Sitzung enthalten eine Mischung des Reichstagsbeschlusses, die auf keine Bedauer und auf keine Entscheidung gemüßigt werden muß. Ganz besonders sind wir aber gespannt darauf, wie die Herren, die das Flottengesetz seiner Zeit als die stärkste Bindung der Regierung bezeichneten, neue Forderungen darüber hinaus begründen werden. Wir halten es für ausgeschlossen, daß dieselben Herren sich dazu entschließen könnten.“

Die Agrarier sind also für den Ausgang in der Opposition gegen die neueren Pläne. Das will aber nicht viel besagen. Sie nehmen an, daß die Kanalvorlage ohne weiteres durch die Flottenvorlage verdrängt wird. Im Augenblick, wo sie merken, daß diese Rechnung nicht ohne weiteres zutreffen könnte, werden sie, um die Kanalvorlagen zu verschärfen, in Sachen der Flotte mit sich reden lassen. Läßt die Regierung den ganzen Kanal fallen und erhöht sie die Getreidezölle, werden die unentwegten Agrarier gern achtundvierzig große Kriegsschiffe bauen helfen. Stein Kanal, alle Schiffe wird ihre Devise im nächsten Winterlaufen! —

Angesichts der Flottenvorlage ist es notwendig noch einmal auf das zu verweisen, was wir jetzt schon zu tragen haben. Die Reichsschuld betrug 1898 schon 2302 241 500 Mark,

sie marschiert schon auf die dritte Milliarde in Siebenmilliardenstufen los, und die deutschen Steuerzahler entrichten an Zinsen für diese Schuld jährlich jetzt 75 333 000 Mark.

Was thut's, daß der Etat der Marine für das Jahr 1899 102 982 000 Mark beträgt gegen

50 467 600 Mark im Jahre 1896/97!

Unter dem neuen Regime seit 1888 sind die Flottenausgaben reißend schnell gewachsen. Die Ära des Marinismus in großem Stil beginnt mit dem Regierungsantritt Wilhelm II. Vom 1. April 1888 bis zum 1. April 1897 haben sich die Wasserkräfte der Kriegsschiffe von 182 470 auf 314 530, der Raumpferde von 189 316 auf 272 958 Tonne vermehrt, nicht eingerechnet die im Bau befindlichen Schiffe.

Die Gesamtausgaben für die Marine liegen in den acht Jahren von 1890/91 bis 1897/98 auf 797,8 Millionen Mark.

Nach der Rangliste der Marine für 1898 umfaßt die Schiffsliste 12 Panzerlinienschiffe, 8 Küstenpanzerschiffe, 10 große, 23 kleine Kreuzer, 13 Panzerkanonenboote, 5 Kanonenboote, 107 Torpedoboote.

Seit Kaiser Wilhelm II. Thronbesteigung sind im Bau vollendet oder mit Zustimmung des Reichstages bis 1898 in Angriff genommen worden:

7 Panzerlinienschiffe zum Preise von	127,7 Mill. Mark.
8 Küstenpanzerschiffe	46,8 „ „
7 große Kreuzer	72,7 „ „
13 kleine Kreuzer	29,7 „ „
2 Kanonenboote	2,8 „ „
2 Schiffe für besondere Zwecke Kaiser-Yacht Hohenz. f. 4,0 Mill.	6,8 „ „
53 Torpedoschiffe	20,6 „ „
Insgesamt	306 Mill. Mark.

Der neue Plan verlangt gegen bisher eine Erhöhung des Marine-Etats von 150 auf 183 Millionen.

Das Flottengesetz von 1898 forderte in sechs Jahren 997 Millionen Mark,

während in den sieben vorangehenden Jahren 625 Millionen, oder 372 Millionen Mark weniger aufgewendet worden waren. Es wurden also (denn man muß jetzt von der Vergangenheit reden: das Flottengesetz ist zum alten Eisen geworden) — es wurden also durch das Gesetz von 1898 im Durchschnitt

jährlich über 63 Millionen mehr verlangt, als im Jahresdurchschnitt der vorangehenden sieben Jahre. Die einmaligen Ausgaben betragen für 1898—1901

470,2 Millionen gegen 261,8 Millionen in den sieben Vorjahren. Der Jahresdurchschnitt beträgt für den sechsjährigen Zeitraum über 77 Millionen mehr.

Und jetzt? Jetzt genügt diese kolossale Steigerung den Wasserpatronen und Flottenthusiasten nicht mehr; jetzt soll an Stelle des sechsjährigen Flottenbauplans ein siebenzehnjähriger Flottenplan treten! —

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Die Thatsache, daß das preussische Ministerium von den neuen Flottenplänen noch keine amtliche Kenntnis besitzt, ist als bezeichnendes Merkmal der inneren Lage im Deutschen Reich gleichwertig der anderen Thatsache, daß die Mitglieder des Bundesrats von dem Flottenvermehrungsplan ebenfalls erst aus den Zeitungen erfahren haben. Was den Herrn v. Müllers, den Finanzminister, betrifft, so möchten wir annehmen, daß er um die Sache gewußt hat und daß er mit den Plänen einverstanden ist. Von dem Reichskanzler sagt das Organ des Bundes der Landwirte bißig, er habe

„wahrscheinlich“ um die Pläne gewußt, als sie offiziös stiziert wurden. Derselbe wird nun munter darauf los agitiert — auch die amtliche Berliner Korrespondenz bringt in ihrer neuesten Nummer einen ausgewachsenen Flottenartikel —, ohne daß der Bundesrat auch nur mit dem Schatten eines Schattens der Vorlage, die da kommen soll, sich zu befassen hatte. In der Germania werden die süddeutschen Staaten daraufhin scharf zu machen gesucht gegen die preussische „Vormacht“! Vergebliches Bemühen! Der süddeutsche Partikularismus, der sich zuweilen in allerlei Kleinigkeiten äußert, pflegt gerade da zu versagen, wo er auch in Norddeutschland schätzenswert werden könnte, das heißt also auf dem Gebiete militärischer Fragen. In dieser Beziehung hat die norddeutsche „Vormacht“ unbestrittenes Oberwasser. —

Zur Flottenfrage erklärt die konservative Korrespondenz, daß die Konservativen auch in Zukunft bereit sein würden, für die Erhaltung der deutschen Wehrkraft die erforderlichen Opfer zu bringen, empfiehlt aber, die Flottenfrage vorzuziehen, bis für sie eine reale Unterlage vorhanden sei. —

Gegen die Buchhausvorlage hat sich in der Deutschen Juristen-Zeitung der Professor v. Lisienthal-Heidelberg ausgesprochen; er verneint die Notwendigkeit und Möglichkeit verstärkter gesetzlicher Schutzes, und er erklärt überhaupt „die Verwehrung der Verstrafungen kriminalpolitisch geradezu für ein Unglück“. —

Infolge der Herber Unruhen haben insgesamt 45 Angeklagte 33 Jahre 4 Monate 6 Wochen und 3 Tage Gefängnis erhalten. Mit Hilfe der gegenwärtig herrschenden Strafgesetze ohne Buchhausgesetz! Sind 33 Jahre Gefängnis für jugendliche Polen noch nicht genug?

Eine Niederlage der Engländer.

Die Engländer haben bei Ladysmith eine Niederlage erlitten, die einer Katastrophe fast gleichkommt. Drahtet doch General White an das Kriegsamt: „Ich bin allein verantwortlich, die Stellung war unhaltbar.“ Diese Drahtung erfolgte, als White melden mußte, daß die Buren in Wirklichkeit eine kritische Brigade aus 42 Offizieren und 2000 Mann bestehend, gefangen genommen hatten. Was aber inzwischen geschehen ist, weiß noch niemand, und es scheint, als ob die Armee von Ladysmith einer Niederlage entgegengeht, die den Buren das höchste Ehrengewinn der Kriegsstrategie ausstellen würde. Wir erinnern uns jetzt an englische Stimmen, die meinten, General White sei für einen Feldzug in Südafrika wenig geeignet. Er sei an Indien gewohnt, aber ein Kampf gegen die Afrikaner und Drakais sei ein anderer als gegen die Buren, die den europäischen Strategen doch schon einiges abgelernt hätten. Jedenfalls hat White seine Pflicht getan und das mögliche versucht, der Umkehrschlußarme Abbruch zu thun. Er scheitert mit der ausgeübten Truppe an der Neuzeit der Buren, die mit dem Rute der Verzweiflung festzu und die wissen, daß mit ihrem Schicksal auch das von ganz Südafrika verbunden ist. Allerdings ist vor Ladysmith noch lange nicht die letzte Arbeit getan, es stehen schwere Tage bevor, aber die Unterdrückung der Buren wird den Briten kaum noch gelingen und Chamberlain und Rhodes werden sich noch vor dem englischen Volke zu verantworten haben, daß sie so mutwillig zum Siege gehen.

Der Drahtbericht des Times-Vertreters, der dem Kampfe beigewohnt hat, sagt, daß die Bewegungen der britischen Truppen anfänglich auf den Versuch gerichtet waren, die Stellungen der Buren in beiden Flanken zu umgehen, daß aber die Buren einen Frontwechsel ausführten und zu einem Massenangriff auf die englische linke Flanke schritten. Dieser Planangriff entwickelte sich derartig, daß Oberst Hamilton den rechten Flügel durch drei Batterien und drei Fußregimenter verstärken mußte. Drei vorgeschobene Bataillone, die ihre Stellung auf einer Anhöhe fünf Stunden behauptet hatten, wichen plötzlich zurück; eine Batterie rückte vor, um den Rückzug zu decken. Die Kavallerie, die unterstützt blieb, wurde ebenfalls zum Rückzug genötigt. Dann begann der allgemeine Rückzug auf Ladysmith, den die Buren nicht sonderslich befehligen. Das Treffen nahm schließlich die Form eines ersten Artilleriezweikampfes an, in dem Schnellfeuergeschütze der von Durban angekomme Flottenbrigade vom Kreuzer „Powerful“ die feindlichen Vierzigfünder, mit denen die Buren seit Tagesanbruch Ladysmith beschoßen, ohne ersten Schaden anzurichten, in 5 Stunden zum Schweigen brachten. Eine Bergbatterie hüfte angeblich sechs Geschütze ein durch eine Flut der Mäusel. — Der Kriegsberichterstatter des Daily Telegraph sagt: Obwohl wir sieben Batterien Artillerie hatten, ermangelte ihr Feuer gänzlich, das feindliche zu bewältigen, bis die zwölfsündigen Schnellfeuergeschütze des Flottenkontingentes in Thätigkeit traten. — Der Standard-Berichterstatter sagt: Die Buren behaupteten während des Treffens ihr Gelände mit Mut und Fähigkeit. Der Rückzug der britischen Truppen vollzog sich ohne Unordnung oder ernste Verluste unter Deckung der Kavallerie.

In den Londoner Militärkreisen herrscht die Meinung, daß das Kriegsamt wichtige Thatsachen in Whites Bericht vorläufig verschweige. Seine Absicht, das Burenlager einzunehmen, sei augenscheinlich mißlungen. Sehr fraglich sei, ob die verlorenen Geschütze der Bergbatterie wiedererlangt werden können. Man fürchtet, daß die britische Stellung bei Ladysmith unter den obwaltenden Verhältnissen unhaltbar sei.

Die Gefangennahme der britischen Brigade ist vom General White in folgendem Telegramm nach London gemeldet worden: Die von mir ausgesandte Kolonne, bestehend aus irischen Füsilieren, einem Bataillon des Gloucester-Regiments und einer Gebirgsbatterie, die zur Deckung der linken Flanke auf einem Hügel Stellung nehmen sollte, mußte nach beträchtlichen Verlusten kapitulieren.“

Es handelt sich um insgesamt 42 Offiziere und 2000

Mann Truppen. Einer der Ueberlebenden kam Dienstag morgen nach Ladysmith. Die Buren schickten einen Parlamentär mit der Bitte um Hilfe zur Beerdigung der Gefallenen.

Diese Meldung verurteilte in England eine niederschmetternde Wirkung. Solch ein großes Waffennuglück hatte niemand erwartet. Die beiden Regimenter waren je 700 Mann stark, die Bergbatterie, die in Burenhände gefallen, hatte eine Mannschafft von 60 Köpfen so daß Whites Streikraft jetzt um 1460 Mann geschwächt ist. Kriegserfahrene Generale raten zum schleunigen Rückzug von Ladysmith, weil es Roberts Plan sei, nach Durban zu gelangen, ehe die britischen Verstärkungen antommen. Wie die Exchange Telegraph Company erfährt, werde White den Befehl erhalten, sich nach Mariburg zurückzuziehen, so lange die Eisenbahn intakt ist. — Zwei Bataillone von Alderhot erhielten Befehl, sich zur sofortigen Einschiffung nach Südafrika bereit zu halten. Das Kriegsamt hat den Befehl gegeben, daß die ersten Bataillone der Regimenter „Suffolk“, „Essex“ und „Devonshire“ für den Dienst in Südafrika mobil zu machen sind.

Das Kriegsministerium hat ferner an den General Buller, den Oberkommandierenden in Südafrika, der Dienstag in Kapstadt gelandet ist, eine Depesche geschickt, in der es dem General ankündigt, daß binnen etwa zehn Tagen drei neue Bataillone und eine Gebirgsbatterie zum Ersatz der erlittenen Verluste nach Südafrika abgehen werden.

Die Abendblätter geben ihrem Schmerz über das unerhörte Unglück in Südafrika Ausdruck, wollen jedoch bis zum Eintreffen genauerer Mitteilungen mit ihrem Urteil darüber zurückhalten. Obwohl sie die Größe des Unglücks einsehen, suchen sie jede ungebührliche Anregung über die Wirkung derselben abzuwenden und meinen, daß der Verlust von 2000 Mann das Endergebnis nicht beeinflussen könne. Die Engländer seien entschlossen, koste es, was es wolle, ihre Suprematie thatsächlich aufzurichten.

Am Dienstag ist vor Ladysmith weitergekämpft worden, ohne daß nähere Nachrichten darüber vorliegen.

Aus Bryburg wird gemeldet: Die Buren erbeuteten einen Vorrat an Waffen und Munition, die von den Polizeimannschaffen vor der Räumung der Stadt in einen Schacht geworfen waren. Eine Anzahl von Afrikanern in Betschuanaland hat sich jetzt offen den Buren angeschlossen. —

Nachrichten aus Magdeburg.

— Der Verhandlungstermin im Wiederaufnahmeverfahren gegen den Genossen August Müller wegen Majestätsbeleidigung ist auf den 17. November festgesetzt. Geladen sind 18 Zeugen. —

— Der Schluß des Parteitagess und die darauf folgenden Neuwahlen der Vertrauenspersonen der Partei in den einzelnen Wahlkreisen bedeuten zugleich den Beginn eines neuen Geschäftsjahres und Verwaltungsjahres der politischen Organisation, das heißt eines neuen Abschnitts unserer mühevollen Arbeit, die wir im Interesse der sozialdemokratischen Partei, im Interesse des gesamten Proletariats zu leisten verpflichtet sind. Einestheils bezieht diese Thätigkeit in der Agitation, damit unsere Ideen in immer weitere Kreise getragen werden und die Zahl unserer Anhänger und Mitarbeiter für die Befreiung des Proletariats vom Joche des Kapitalismus eine immer größere wird; andererseits in dem Kampfe mit den gegenwärtig herrschenden Klassen. Hierzu sind aber nicht nur die genährten Vertrauenspersonen berufen, es ist nicht nur Aufgabe der Arbeiterpresse allein in diesem Sinne zu wirken, sondern es bedarf, soll das Resultat ein glückliches sein, der Liebedollen und opferbereiten Mitarbeit jedes klassenbewußten Arbeiters. Und die gegenwärtige Zeit des Buchtausturzes, der dem Arbeiter im Kampfe um das tägliche Brot jede Waffe nehmen will, seine materielle Lage zu verbessern, andererseits den arbeitenden Klassen durch eine weitere Ausdehnung unserer Kriegsmarine noch größere Lasten aufzubürden befreit ist, stellt an jeden klassenbewußten Arbeiter das Verlangen zu treuer Mitarbeit. Im § 1 unseres Organisationsstatuts heißt es ausdrücklich, daß zur Partei jeder gehört, der sich zu den im Parteiprogramm niedergelegten Parteigrundsätzen bekennt und die Partei nach Kräften unterstützt. Mit einer platonischen Anerkennung unserer Parteigrundsätze ist in dieser schweren Zeit wenig gethan. Nur praktische Thätigkeit bei allen Aktionen, die im Interesse unserer Partei, im Interesse der Ausbreitung unserer Ideen notwendig sind; freudig gebrachte Opfer an Arbeit, Zeit und Geld, geben uns die Möglichkeit, allen Ansprüchen, die an uns gestellt werden, gerecht zu werden. Jeder Genosse thue deshalb voll auf seine Pflicht, damit wir am Schluß dieses neuen Abschnitts mit vollster Befriedigung auf unsere gemeinsame Thätigkeit zurücksehen können. —

— Wohin steuern wir? Diese jetzt immer schwieriger werdende Frage wird der Schriftsteller Genosse Paul Vaber in einer am Donnerstagabend 8 Uhr in der „Reißer Bierhalle“, Sudenburg, Schönungerstraße 23, stattfindenden Volksversammlung erörtern. Da schon seit geraumer Zeit im Stadteil Sudenburg keine Volksversammlung getagt hat, ist es wohl selbstverständlich, daß die Parteigenossen und Genossinnen recht zahlreich erscheinen, umso mehr, da Genosse Vaber in Sudenburg überhaupt noch nicht gesprochen hat. —

— Die schon so oft gerügte Unsitte des Bettelns um Fahrscheine seitens der Kinder an den Haltestellen der Straßenbahn hat nun doch noch ein Opfer gefordert. An der Haltestelle der Alten Meißstraße, Hohepfortstraße 19, kreuzten sich Montag mittags 12 3/4 Uhr zwei Wagen. Die Kinder, die mit unverantwortlicher Unvorsichtigkeit die Fahrscheine von den Fahrgästen abforderten, stießen von einem Wagen zum anderen, und dabei kam das fünfjährige Mädchen Agnes Voigt, Tochter eines Schuhmachers, unter den bereits im Fahrten in der Richtung nach der Altstadt befahrenen Wagen. Das Vorderrad ging dem Kinde über den Unterleib und quetschte diesen dermaßen, daß der Tod sofort eintrat. Die hart betroffenen Eltern verlieren in dem Mädchen ihr einziges Kind. Der betrieblöse Unglücksfall sollte allen Eltern eine ernste Mahnung sein, dem gefährlichen Unwesen ihrer Fahrscheine erbeutenden Kinder mit aller Strenge unnaheichtlich ein Ende zu machen, denn die Polizei und das Betriebspersonal der Straßenbahn sind diesem Unsinne gegenüber machtlos. Zur Beilegung desselben könnte auch das fahrende Publikum beitragen, wenn es den Grundbesitzer befolgte, die Fahrscheine vor dem Verlassen der Wagen zu vernichten, keinesfalls sie aber an die Kinder zu verpacken. —

— Neuer Unterrichtsgegenstand. An den Volksschulen in Qülich wird nächstens mit dem geographischen Unterricht ein Uebungsbuch über den Götterglauben vortreten und die Handhabung der Eisenbahnfahrkarten vortreten. Die nötigen Pläne und Karten zu diesem Unterrichtsgegenstande sind bereits in den Vorarbeiten auf dem Gebiete der angewandten Geographie bezeichnet, werden von



Hamburger Engros-Lager

Raphael Wittowski



Breiteweg No. 15 MAGDEBURG Ecke Bärstrasse

8092

empfiehlt die

Neu aufgenommenen Artikel

enorm billigen Preisen.

<p>Kerzen gute Qualität Paket 20 Pf. Paket = 8 Stück 28 Pf. Paket = 8 Stück 38 Pf.</p>	<p>Haushalt-Spar-Kerenseife vorzügliche Qualität Kiesel ca. 800 Gramm nur 29 Pfennig.</p>	<p>Bürgerliches Gesetzbuch per Stück nur 14 Pfennig.</p>	<p>Bürgerliches Kochbuch sehr empfehlenswert per Stück nur 13 Pfennig.</p>	<p>Wecker-Uhren gutgehende Werke per Stück 3.00, 2.30, 1.88, 1.78, 1.68 Mk.</p>
<p>Cases-Dosen reizende Neuheiten passend zu Geschenken per Stück 135, 90, 45 Pfennig.</p>	<p>Obst-Messer-stände sehr vorteilhaft Apfel mit 6 Messern 65 Pf. Birne mit 6 Messern 98 Pf. Ananas mit 6 Messern 98 Pf.</p>	<p>Kaffee-Service sehr preiswert aus weissen echten Porzellan 9 teilig nur 2.48 Mark.</p>	<p>Butter-Dosen sehr geeignet zu Geschenken echt Porzellan mit Decors per Stück nur 48 und 40 Pf.</p>	<p>Liqueur-Service ebenfalls geeignet zu Geschenken prachtvolle Neuheiten per Stück 135, 90, 45 Pfennig.</p>
<p>Tisch-Lampen sehr gute Ausführung per Stück 6.00, 5.20, 3.58, 2.58 Mk.</p>	<p>Tisch-Lampen gute Ausführung, Alabaster per Stück 1.75, 1.30, 1.00 Mk.</p>	<p>Tisch-Lampen Rund- und Flachbrenner per Stück 110, 95, 74, 48, 32 Pf.</p>	<p>Tisch-Cocos-Matten enorm große Auswahl per Stück 62, 52, 40, 36, 27, 17 Pfg.</p>	<p>Brief-Kasten in allen Größen vorrätig p. Stück 65, 48, 34, 26 Pfg.</p>
<p>Beutel-Portemonnaies in guter Qualität und großer Auswahl, per Stück 40, 30, 23, 18, 8, 5 Pf.</p>	<p>Tresor-Portemonnaies für Damen und Herren in solider Ausführung, per Stück 80, 70, 60, 48, 38, 28 Pf.</p>	<p>Toilettespiegel sehr große Auswahl, zum Hängen und Stellen, per Stück 95, 73, 44, 30, 24 Pf.</p>	<p>Kohlenkasten große Auswahl, Pullform, hell und dunkel, 2.68 Mk., andere Formen 1.68, 1.08 Mk., 78, 65, 45 Pf.</p>	<p>Schreibzeuge großartige Auswahl, mit und ohne Spiegel, per Stück 90, 65, 45, 30, 15, 8 Pf.</p>
<p>Menagen sehr vorteilhaft, echt Porzellan mit und ohne Decors, per Stück 48, 39, 36, 27, 13 Pf.</p>	<p>Weisse Leuchter enorm billig echt Porzellan per Stück 30, 25, 18 Pf.</p>	<p>Aschen-Schaalen aus echtem Porzellan mit und ohne Decors Blatt- und Tellerformen per Stück 25, 21, 19 Pf.</p>	<p>Licht-Manschetten aparte Neuheiten per Stück 26, 20, 14, 7, 3 Pf.</p>	<p>Ess-Löffel! 12 Stück Eßlöffel nur 40 und 33 Pf. 12 Stück Kaffeelöffel nur 22 Pf.</p>
<p>Tiefschwarze Kaiserlinie drei Flaschen nur 9 Pf.</p>	<p>Schreibhefte Quart- und Oktav-Format per Stück 19, 12, 7, 5 und 2 Pf.</p>	<p>Schul-Zornister enorm große Auswahl gute Ausführung per Stück 1.23 Mk., 95, 88, 65 und 42 Pf.</p>	<p>Radiergummi Federhalter per Stück nur 6, 3, 2 Pf. per Stück 6, 3 und 1 Pf.</p>	<p>Korbwaren Marktkörbe, Papierkörbe, Stau- u. Zeitungskörbe, Arbeitskörbe, Notenständer etc. in sehr großer Auswahl.</p>
<p>Petroleum-Kannen mit gutem Verschluss 1 Liter 29 Pf. 2 Liter 34 Pf. 3 Liter 46 Pf.</p>	<p>Scheuer-Tücher erprobte Qualitäten per Stück 30, 25, 19, 16 und 7 Pf.</p>	<p>Scheuerbürsten und Schrubber Wurzel und Fieber per Stück 25, 20, 18, 13 und 7 Pf.</p>	<p>Spiritus-Kocher Blitz per Stück 33 Pf. Ideal per Stück 65 Pf.</p>	<p>Stiefel-Anechte enorm preiswert, sehr gute Ausführung, per Stück nur 12 Pf.</p>
<p>Holz-Waren in guter Ausführung Messer-Pubbank Größe I 14 3 II 18 3 Kleiderbügel, groß, per Stück 4 3</p>	<p>Holz-Waren Rudelrolle, hell, p. Stück 26 Pf. Rudelrolle, dunkel p. Stück 35 Pf. Fleischhammer v. Stück 14 Pf.</p>	<p>Holz-Waren Quirl-Garnitur bestehend aus 6 Teilen nur 28 Pfg.</p>	<p>Holz-Waren Löffelbrett mit Haken 14 Pf. Löffelbrett ohne Haken 10 Pf. Löffelbrett extragroß m. Haken 27 Pf.</p>	<p>Holz-Waren Pancete, Konsolen, Sandwichhalter, Garderobenhalter in enorm großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen.</p>

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Die Arbeiten des Reichstages werden, so meint die ultramontane Katholische Volks-Zeitung, vermeintlich nicht so glatt verlaufen, wie in manchen Kreisen angenommen wird. Es werden von dem Blatte die Postvorlagen und die Verhandlungen der Gewerbeordnung behandelt. Dann heißt es in Sachen der **Zuchthausvorlage**: „Die Zuchthausvorlage“ wird natürlich lange Beratungen verursachen. Die dazu zahlreichen gemachten Vorschläge eignen sich nicht als Anträge zur Verbesserung der Regierungsvorlage; sie müssen vielmehr zu einem ganzen Gesetze ausgedehnt werden, welches erst dann in Beratung genommen werden kann, wenn die Regierungsvorlage von der Tagesordnung verdrängt ist. Hoffentlich wird nicht kostbare Zeit mit dem Verlesen vergeudet, wesentliches aus der Regierungsvorlage nach Beseitigung der schlimmsten Auswüchse zu retten; schließlich wird man doch erleben, daß die ganze Vorlage abgelehnt würde. Der Gedanke der Sicherung des Koalitionsrechts dürfte wohl in der nächsten Zeit noch nicht so angereift sein, daß er sich in Paragraphen fassen ließe. Es wird daher wohl besser sein, diese Frage erst nach einiger Zeit in Angriff zu nehmen, wenn die Gefahr, durch die Ausführung dieses Gedankens einem wesentlichen Teile der „Zuchthausvorlage“ zur Annahme zu verhelfen, gänzlich ausgeschlossen ist. Doch wird man zunächst abzuwarten haben, was an formulierten Vorschlägen an den Reichstag gelangt.“ Wir vermischen in diesen Ausführungen die Klarheit, mit der sich die Centrumsabgeordneten im bayerischen Landtage über die Zuchthausvorlage geäußert haben.

Welche Wendung durch sozialdemokratische Klugung, ist man versucht anzurufen, wenn man die Verhandlungen der bayerischen Kammer über den Antrag unserer Genossen auf **Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts** liest. Als die bayerischen Arbeiter Ende der sechziger Jahre zum ersten Male um dieses Wahlrecht petitionierten, da erklärten die Liberalen, das Volk ist noch zu unweissend und zu dumm, es läßt sich von den Waffsen leiten und dadurch käme eine reaktionäre Kammer zu Stande, man könnte höchstens denen das Wahlrecht gewähren, die des Lesens und Schreibens kundig sind. Und am Mittwoch erklärte der liberale Abgeordnete Wagner in der bayerischen Kammer:

Er sei für geheimes, allgemeines, gleiches und direktes Wahlrecht und für Wegfall einer Steuerzensur. Unter das 22. Lebensjahr dürfe man nicht gehen. Es müsse ein Wahlsystem gefunden werden, das eine Vertretung der Minderheiten ermöglige. Wenn die Sozialdemokraten zahlreicher herinkommen, so wäre das kein Unglück. Der vierte Stand sei im Vordringen begriffen. Es wäre Thorheit, Zustände zu erhalten, die der vierte Stand für einseitig und sehr ungünstig hält. Die Liberalen ständen auf dem Boden des Antrags der Sozialdemokraten.

Ende der sechziger Jahre erklärte der ultramontane Freiherr v. Dv bei der Beratung der Petition der Arbeiter in der Kammer: Mit dem allgemeinen Wahlrecht könnten Leute in die Kammer kommen, die den Gebrauch des Sacktuches nicht kennen. Am Mittwoch erklärte der ultramontane Abgeordnete Dr. Heim: Er schrecke nicht davor zurück, daß (mit dem Wahlrecht) 15 bis 20 Sozialdemokraten mehr herinkommen. Woher kommt nun diese Sinnesänderung der Führer dieser beiden großen Parteien; etwa aus einer erwachten Liebe und Fürsorge für die Arbeiterklasse? Gewiß nicht. Der mächtige Fortschritt der Arbeiter, die wachsende Macht ihrer Organisation und ihrer Presse waren es, die unsere Gegner zu der Ueberzeugung brachten, daß ein solch vornehmer Recht, wie das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht den Arbeitern nicht länger vorenthalten werden könne. **Mögen darum alle Arbeiter den Wert der Organisation und unserer Presse im politischen Kampfe erkennen.** Sie sind das Mittel zum Endziel, der Eroberung der politischen Macht.

Den **ersten Sozialdemokraten im Oldenburger Landtage** begrüßen die Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land mit folgenden Ausführungen: „Nur ganz naiven Leuten erscheint heute noch jeder Sozialdemokrat als ein reichhaltiger Gottseibeimus, und nur politische Blinde sehen in der Sozialdemokratie heute noch eine den gewaltsamen Umsturz aller bestehenden Verhältnisse betreibende Revolutionspartei. Politisch befomener Denkernde billigen zwar keineswegs die letzten Ziele und Tendenzen der Sozialdemokratie, bekämpfen sie vielmehr auf das Schärfste erkennen aber doch an, daß die Partei auf manche Schäden der bestehenden Verhältnisse mutig hingewiesen hat und zur sittlichen und sozialen Kräftigung der wirtschaftlich Schwachen vieles mit Erfolg unternommen hat. Schließlich hat auch ein Drittel aller wahlberechtigten Deutschen bei der letzten Reichstagswahl Vertretern der sozialdemokratischen Lehren seine Stimme gegeben, und dieser größten Partei Deutschlands darf daher ein gewisses Recht, in den gesetzgebenden Körperschaften gebührend vertreten zu sein, nicht aberkannt werden.“ Der Verfasser befechtigt sich wenigstens objektiver Beurteilung. Daß er die Tendenzen und letzten Ziele der Sozialdemokratie nicht billigt, kann man ihm nicht übel nehmen; er hat eben die Tendenzen und Ziele der Partei als etwas durch die historische Notwendigkeit Gegebenes noch nicht erkannt.

Weitschenhiebe.

Im Frühjahr dieses Jahres verließ eines der Opfer des Essener Weineidsprozesses, der Bergarbeiter Gräf, das Zuchthaus zu Werden. Bald darauf erfuhr man, daß dieser — nach der Meinung weiter Kreise — unschuldig verurteilte Mann in Zuchthaus gepeitscht worden war. Durch die sozialdemokratische Presse gelte ein Ausschrei der Empörung über diese Behandlung. Die Thatsachen selbst blieben unwiderprochen, mußten also als buchstäblich wahr gelten. Die Gerichte aber mußten die Artikel, ob nicht etwas Strafbares in ihnen zu entdecken sei; denn nicht überall gilt die Auffassung des jetzigen Berliner Oberstaatsanwalts, daß es die vornehmste Aufgabe der Presse sei, Mißstände anzudecken. Zwei Staatsanwaltschaften gingen dem auch nach: Die in Dortmund — gegen den inzwischen nach Weissen ausgedwanderten Genossen Gräf ist ein Steckbrief in dieser Sache erlassen worden — und die in Halberstadt.

Die Verhandlung in Halberstadt fand vor dem Landgericht gegen den damaligen verantwortlichen Redakteur unseres dortigen Parteiblattes, Verlan, statt. Als Zeuge war der Direktor des Zuchthaus zu Werden erschienen. Dieser bestätigte alles, was in dem Artikel über den Vollzug der Prügelstrafe an Gräf gesagt ist. Es sei richtig, daß die 20 Hiebe in größeren Pausen (drei in einer Minute) ausgeteilt worden seien, daß der Aufseher, der die ersten acht Hiebe ausgeteilt habe, nicht kraftvoll genug geschlagen habe — das sei gar nichts gewesen, meinte der Herr Direktor — und daß deshalb der Oberaufseher den Rest der Strafe vollstreckt habe. Unwahr aber sei die Behauptung des Artikels, daß Gräf wegen Nichtleistung seines Arbeitspensums mit Arrest bestraft sei. Die Arreststrafen habe er vielmehr wegen seines reinlichen Benehmens erhalten, wegen der ungenügenden Arbeitsleistung sei er nur mit zwei Nächten Bettentziehung bestraft. Die ungenügende Arbeitsleistung sei nicht auf seine Kränklichkeit zurückzuführen gewesen, sondern auf seine Menitz, denn er habe später bedeutend mehr geleistet.

Der Staatsanwalt beantragte gegen Verlan nicht weniger als 8 Monate Gefängnis. Der Verteidiger Rechtsanwalt Pulvermann wies nach, daß der Satz für den Artikel durchaus erwiesen sei his auf jenen ganz nebensächlichen Punkt der Bettentziehung statt des Arrestes. Es sei sehr wohl möglich, daß dem Gräf seine spätere Krankheit, Rippenfellentzündung schon damals in den Gliedern gelegen habe und er deshalb sein Pensum nicht habe leisten können; die erste Zeit der Haft sei doch bekanntlich körperlich am schwersten zu ertragen. Die scharfen Schlussätze des Artikels richteten sich ausdrücklich nur gegen die Zuchthaus-Ordnung, könnten also für die Zuchthausverwaltung nicht beleidigend sein.

Der Gerichtshof erkannte gegen Verlan auf 3 Monate

Gefängnis wegen Beleidigung der Zuchthausverwaltung. Das Gericht stellte fest, der Passus von den Arreststrafen enthalte die beleidigende Behauptung, daß die Verwaltung wohl gewußt hätte, daß Gräf nur wegen Kränklichkeit sein Pensum nicht habe fertigstellen können, ihn aber dennoch bestraft hätte.

Abgesehen davon, daß die erwähnte „Feststellung“ nur auf dem Wege der Interpretation zu stande gekommen ist, wird jene vom Berliner Oberstaatsanwalt der Presse zugewiesene Aufgabe durch eine Rechtspraxis unmöglich, die sich an einen unrichtigen i-Punkt sträfend klammert, wenn auch sonst alle Behauptungen und Ausführungen richtig sind. Es ist ganz selbstverständlich und gar nicht zu vermeiden, daß sich in Zeitungsberichten kleine Unrichtigkeiten leicht einschleichen. Wie will man von einem einzelnen Zeitungsredakteur verlangen, daß jedes Wort in einem von ihm angenommenen Artikel den Thatsachen entspreche, wenn die Regierung selbst mit dem ganzen Aufgebot ihres Beamtenapparats bei wichtigen geistlichen Aktionen eine Sammlung von Irrtümern und Verdrehungen zu stande zu bringen vermag, wie die Zeitschrift zur Zuchthausvorlage!

Zu übrigen steht also nun fest, wenn auch die Feststellung einem Redakteur drei Monate kostet, daß in der That im Zuchthaus zu Werden die Weitschenhiebe auf einen Mann niedergesaut sind, der — nach der Ueberzeugung der Öffentlichkeit — das schuldlose Opfer eines der verhängnisvollsten und betäubendsten Prozesse unserer Zeit ist.

Aus der Parteibewegung.

Das **Protokoll des Hannoverischen Parteitages** ist erschienen und zum alten Preise von 50 Btg. von der Buchhandlung Volksstimme zu beziehen. Es weist gegen das vorjährige eine erhebliche Verstärkung auf, da es volle neunzehn Bogen (304 Seiten) umfaßt, was auf die ausführliche Wiedergabe der umfangreichen Debatte über die Grundanschauungen der Partei zurückzuführen ist. In der Ausstattung gleicht es den früheren, doch weist es infolgedessen eine nicht unbeachtliche Verbesserung gegen früher auf, als im Momentanitel auch stets die Reducen genannt sind, deren Ausführungen die betreffende Seite enthält. Das ist für die Orientierung in dem umfangreichen Heft ganz nützlich.

Die Sozialdemokratie in der **Mannheimer Stadtvertretung.** Nach der am Donnerstag vorgenommenen Wahl zum Stadtrat in Mannheim gehören dieser aus 23 Mitgliedern bestehenden Wperschaft jetzt 4 Sozialdemokraten an, während in dem aus 98 Personen bestehenden Bürgerausschuß 31 Sozialdemokraten sitzen.

Die an dieser Stelle schon angezogene Parteiverammlung in Dortmund, die sich mit den Verhältnissen des Parteitages beschäftigte, nahm nach erregter

9. Ziehung der 4. Klasse 201. Kgl. Preuss. Lotterie.
 Vom 20. Oktober bis 11. November 1899. (Die Gewinnzahlen sind den betreffenden Nummern im Stammbuch beizufügen.)
 30. Oktober 1899, nachmittags.

71 121 520 622 97 865 22 61 69 951 1486 1000 501 817 973 2229 39	11002 134 208 77 314 1800 50 61
510 1000 25 21 98 613 139 70 31 25 60 47 851 1300 1 550 51 347 145 694	11003 134 208 77 314 1800 50 61
823 330 4 87 52 735 707 510 8 215 116 25 83 95 628 110 14 110 12	11004 134 208 77 314 1800 50 61
259 419 429 74 13 61 513 57 63 640 76 987 1300 7401 751 65 73 911	11005 134 208 77 314 1800 50 61
1500 8654 1000 273 301 57 573 631 731 870 98 0015 720 815 969 74 82	11006 134 208 77 314 1800 50 61
10000 33 136 312 487 544 1000 612 766 93 894 914 90 10005 150	11007 134 208 77 314 1800 50 61
238 383 526 1300 618 97 733 120 25 114 225 470 79 634 760 910 67 13 225	11008 134 208 77 314 1800 50 61
858 208 79 301 419 55 620 728 872 95 14118 29 49 239 391 436 563 727	11009 134 208 77 314 1800 50 61
803 915 1300 15062 108 376 433 508 676 81 862 914 10383 223 447	11010 134 208 77 314 1800 50 61
718 811 12058 59 122 319 43 61 589 614 1300 44 965 15192 200 321	11011 134 208 77 314 1800 50 61
1300 411 1000 595 22 632 827 54 961 10138 208 1000 312 18 587 94	11012 134 208 77 314 1800 50 61
621 600 875 907 23 97	11013 134 208 77 314 1800 50 61
20083 86 1500 139 215 82 315 459 522 785 21368 768 71 941 46 82	11014 134 208 77 314 1800 50 61
22078 1500 142 47 326 445 692 51 711 837 921 1300 48 223 319 318 68	11015 134 208 77 314 1800 50 61
70 77 721 74 842 936 51190 37 52 2 241 57 82 635 724 57 831 290 71	11016 134 208 77 314 1800 50 61
25502 22 482 612 850 91 912 15 95 24012 42 131 290 85 491 33 645 93	11017 134 208 77 314 1800 50 61
323 329 90 916 71 221 905 63 95 24012 42 131 290 85 491 33 645 93	11018 134 208 77 314 1800 50 61
999 32005 39 261 304 24 41 430 1300 553 68 999	11019 134 208 77 314 1800 50 61
30022 67 114 235 59 471 626 70 84 101 953 58 81060 206 79 421 554	11020 134 208 77 314 1800 50 61
717 1300 555 3000 65 283 459 1300 684 33065 1406 1000 27 61 91 93 156	11021 134 208 77 314 1800 50 61
78 255 322 200 96 51 511 616 873 976 34965 146 354 476 509 509 566	11022 134 208 77 314 1800 50 61
63 71 85 1500 25103 444 69 36211 300 81 555 607 34 762 76 823 31	11023 134 208 77 314 1800 50 61
718 811 12058 59 122 319 43 61 589 614 1300 44 965 15192 200 321	11024 134 208 77 314 1800 50 61
1300 411 1000 595 22 632 827 54 961 10138 208 1000 312 18 587 94	11025 134 208 77 314 1800 50 61
621 600 875 907 23 97	11026 134 208 77 314 1800 50 61
40000 5 116 63 99 339 61 79 148 577 719 92 894 979 41274 332 44	11027 134 208 77 314 1800 50 61
464 97 789 808 25 994 42000 74 134 90 293 319 48 407 701 1300 115 45	11028 134 208 77 314 1800 50 61
43126 74 82 213 362 73 466 534 701 949 14031 39 461 685 635 914	11029 134 208 77 314 1800 50 61
45205 95 389 82 413 608 61 32 28 731 914 28 40022 323 474 85 763 74	11030 134 208 77 314 1800 50 61
900 23 47101 304 83 307 818 936 63 14077 156 1300 266 368 473 506	11031 134 208 77 314 1800 50 61
41 47 619 25 10045 57 248 471 594 68	11032 134 208 77 314 1800 50 61
52055 122 265 91 338 404 92 759 1000 67 935 51163 94 236 408 668	11033 134 208 77 314 1800 50 61
889 52176 374 95 488 91 945 65 86 53021 86 126 82 223 819 1300 81	11034 134 208 77 314 1800 50 61
476 546 603 80 98 768 847 54019 214 44 484 556 1500 81 1500 21 67	11035 134 208 77 314 1800 50 61
1300 77 55104 208 17 48 97 515 21 436 524 626 98 926 98 526 61	11036 134 208 77 314 1800 50 61
139 91 559 618 1500 68 72 96 762 71 801 57029 174 83 470 646 711 96	11037 134 208 77 314 1800 50 61
815 16 951 1300 77 54023 95 143 1300 50 323 99 830 485 611 39	11038 134 208 77 314 1800 50 61
59005 511 26 513 1500 901 28	11039 134 208 77 314 1800 50 61
60114 41 439 80 91077 182 87 382 421 563 607 1300 708 23 915	11040 134 208 77 314 1800 50 61
62159 248 50 844 97 400 97 579 97 764 905 1500 51 57 63175 82 447 511	11041 134 208 77 314 1800 50 61
26 625 816 958 1000 64208 85 655 1300 93 770 851 995 8 60395 77	11042 134 208 77 314 1800 50 61
472 532 1500 61 98 762 81 998 87 60063 147 209 529 699 94 67000	11043 134 208 77 314 1800 50 61
1300 81 378 672 718 82 858 69230 52 86 91 445 541 60 665 69240 1300	11044 134 208 77 314 1800 50 61
80 319 94 634 76 784 86 945 79	11045 134 208 77 314 1800 50 61
70001 317 49 401 60 73 82 545 66 713 1000 905 1000 75 94 71148	11046 134 208 77 314 1800 50 61
75 418 74 80 83 578 729 1000 895 72181 280 384 3500 414 60 636 63	11047 134 208 77 314 1800 50 61
717 76 923 73060 111 82 383 458 1300 71 1500 546 850 89 74183 334 4	11048 134 208 77 314 1800 50 61
467 524 650 726 47 1300 75047 123 42 202 36 318 708 74 825 81 959	11049 134 208 77 314 1800 50 61
70146 1300 51 355 1500 59 84 439 807 27 924 77203 355 423 1300 33	11050 134 208 77 314 1800 50 61
575 605 740 862 78106 268 72 399 460 630 755 1500 88 70123 442 525	11051 134 208 77 314 1800 50 61
718 821	11052 134 208 77 314 1800 50 61
80196 295 302 46 54 1500 441 45 65 1500 1300 38 75 606 730 64 54	11053 134 208 77 314 1800 50 61
97 1300 853 95 975 51312 43 660 607 3000 76 833 82160 467 511 693 62	11054 134 208 77 314 1800 50 61
1500 749 919 83016 1300 58 68 137 1300 250 428 441 791 84019 55 122	11055 134 208 77 314 1800 50 61
74 337 449 578 717 29 67 815 17 85 957 85176 285 319 1300 654 769	11056 134 208 77 314 1800 50 61
802 24 86104 832 1300 61 694 710 72 97 878 96 87004 73 277 817 1300	11057 134 208 77 314 1800 50 61
50 554 689 89350 82 453 563 694 828 43 998 80227 369 78 441 47 504	11058 134 208 77 314 1800 50 61
1300 32 666 729 47 78 1500 0	11059 134 208 77 314 1800 50 61
00068 1300 289 801 24 62 1300 650 73 758 78 91007 37 238 372 473	11060 134 208 77 314 1800 50 61
657 811 910 1500 66 22093 93 161 77 255 1000 429 79 626 754 811 988	11061 134 208 77 314 1800 50 61
93103 73 83 399 716 958 9428 926 1500 86 05051 1300 115 53 502 89	11062 134 208 77 314 1800 50 61
693 775 873 86 1300 809 92819 554 936 1300 97055 143 341 433 50 538	11063 134 208 77 314 1800 50 61
57 69 622 1300 778 80 853 59 92819 1300 151 250 90 96 448 538 75 978	11064 134 208 77 314 1800 50 61
704 13 945 90139 63 95 925 469 737 653 82	11065 134 208 77 314 1800 50 61
100123 1300 272 80 325 533 1000 785 905 101114 610 59 730 32 70	11066 134 208 77 314 1800 50 61
1300 824 102266 1000 781 439 62 866 90 103075 148 222 44 89 314	11067 134 208 77 314 1800 50 61
1500 611 95 947 104090 181 283 32 86 416 23 76 592 626 764 94 946	11068 134 208 77 314 1800 50 61
105101 98 229 358 590 736 869 907 47 106036 295 38 390 99 862 914	11069 134 208 77 314 1800 50 61
107187 327 40 41 67 798 948 108117 612 1500 29 890 1300 990 100014	11070 134 208 77 314 1800 50 61
198 1300 226 398 467 84 602 709 929 56	11071 134 208 77 314 1800 50 61

11044 56 453 640 760 941 1500 11002 134 208 77 314 1800 50 61	11002 134 208 77 314 1800 50 61
478 721 116 6 926 75 592 12417 30 85 319 511 649 44 112031 110 72	11003 134 208 77 314 1800 50 61
352 476 511 32 52 774 88 987 11409 8 275 399 719 11000 90 342 115021	11004 134 208 77 314 1800 50 61
91 11011 127 208 315 523 51 67 717 712 110044 110 70 274 96 650 51	11005 134 208 77 314 1800 50 61
11247 30 397 654 730 51 1004 811 11 903 110494 1000 71 222 62 545	11006 134 208 77 314 1800 50 61
97 852 539 110248 93 112 610 80 837	11007 134 208 77 314 1800 50 61
120090 236 335 407 39 301 503 835 121221 364 427 46 87 603 23	11008 134 208 77 314 1800 50 61
876 520 92 124174 77 327 78 470 633 44 967 52 120187 307 421 500	11009 134 208 77 314 1800 50 61
1300 58 623 834 966 95 124090 44 682 391 478 596 701 858 125004	11010 134 208 77 314 1800 50 61
73 224 339 76 90 634 61 97 733 48 81 126299 645 839 937 127187 207	11011 134 208 77 314 1800 50 61
21 424 83 608 35 612 39 51 707 15	

Maurer N., der in seinem Auftrage, selbst zum Arbeitswilligen und seine acht Tage vergingen, so hatte er schon einen seiner streifenden Kollegen wegen einer harmlosen Bemerkung ihm gegenüber bei der Staatsanwaltschaft wegen Übertretung des § 153 denunziert. Letztere Handlungsweise gab den Anlaß, daß der Maurer N. den Denunzianten wegen der ausgesprochenen Drohung des Erschießens anzeigte. Der zum Arbeitswilligen gewordene Maurer F. hatte sich nun vor Gericht wegen dieser Drohung zu verantworten. Das Gericht kam zu der Ansicht, daß die Äußerung des Angeklagten als Scherz aufzufassen sei und sprach ihn frei. Das Offenbacher Abendblatt bemerkt hierzu: „Wir sind gewiß die letzten, gegen das freisprechende Urteil etwas einzumenden haben; ob aber das Gericht, wenn sich die Anklage nicht gegen einen Arbeitswilligen, sondern gegen einen Streifenden gerichtet hätte, auch die Drohung als einen Scherz aufgefaßt hätte, ist freilich eine andere Frage.“

In dem Buchbinderlohntamp in Stockholm handelt es sich weniger um Lohnunterschiede, als um eine Vernichtung des Organisationsrechtes. Darin hat der Buchbinderarbeiter-Verband nun in einer Generalversammlung beschlossen, ein Schreiben an den Meisterverband zu richten und von ihm eine klare Meinungsäußerung über seine Stellung zum Vereinigungsrecht der Gesellen zu fordern.

Gerichtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

Die schon öfter vorbestrafte verehelichte Anna Peters, geborne Mahner, hier, geboren 27. Februar 1872, hatte sich wegen wissenschaftlichen Meineides zu verantworten. Die Angeklagte hatte gegen einen Unteroffizier einen Alimentationsprozeß angestellt und leistete in dieser Angelegenheit am 21. März d. J. vor dem Amtsgerichte in Halle, wo sie sich damals aufhielt, einen ihr auferlegten Eid. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit

statt. Dem Wahrspruche der Geschworenen gemäß lautete das Urteil auf Freisprechung. —

Verhandelt wird am 3. November d. J., vormittags 9 1/2 Uhr gegen die Vergarbeiter Johann von Kindrowsti, Johann von Szaba und Sylvester Michalad zu Grube Bismarck bei Hötensleben wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödlichem Ausgange. —

Landgericht Magdeburg.

Der Knecht Josef Puppel zu Brumby bei Exleben, geboren 1878, lürnte am 3. September d. J. abends vor der Wächterkammer und versuchte mit einem Messer das Fenster zu öffnen. Als ein Anech, ihn zur Ruhe wies, versetzte ihm Puppel Faustschläge und Messerstiche in den Kopf. Dann riß er von einem Stackett Latten los, schlug damit gegen das Fenster des Aufsehers und bedrohte ihn. Ein Arbeiter, der Partei für den Aufseher nahm, erhielt Schläge mit einer Latte und wurde durch Schimpfreden beleidigt. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten wegen der Übertretung zu 3 Tagen Haft und wegen der Vergehen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. —

Der schon öfter bestrafte Messer Friedrich Hoffmeister hier, geboren 1857, wohnte Bismarckstraße 38 zur Miets. Sturz vor seinem Wozug Ende Mai d. J. zerschritt er die Tapeten an den Wänden, angeblich weil Wanzen dahinter waren, und schädigte dadurch den Wert nicht unerheblich. Mit Rücksicht auf die hohle, bunterläufige Noheit erkannte das Schöffengericht am 26. September wegen Sachbeschädigung auf einen Monat Gefängnis. Die Berufung des Angeklagten wurde verworfen. —

Der vorbestrafte Arbeiter Martin Dausler hier, geboren 1863, ging am 11. September 1899 zu der verehelichten Möbeltransporteur Marwig und erschwandte sich von ihr 18 Mark unter dem Vorgeben, ihr Mann schicke ihn, er solle das Geld zur Bezahlung von Fracht holen. Auf Verlangen unterschrieb er eine Quittung darüber, setzte aber

einen falschen Namen darunter. Der Angeklagte wurde wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu einem Jahre Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. —

In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Tischlerlehrling Oscar Leuchte hier, geb. 1884, wegen Sittlichkeitsverbrechen mit 1 Monat Gefängnis bestraft. —

Einen unverschämten Mißbrauch mit dem Mißgefühle der Arbeitsgenossen hat der Schlosser Louis Jungbluth getrieben, der gestern vor der zweiten Strafkammer am Landgericht II stand. Der vielfach wegen Betruges vorbestrafte Angeklagte arbeitete im Januar und Februar d. J. in der Fabrik von Hugo Duden in Rixdorf. Im Februar meldete er sich krank. Acht Tage darauf erschien er mit einem kleinen Wickelnde auf dem Arm und erzählte mit thranenden Augen, daß ihm seine Frau bei der Entbindung gestorben sei. Wäper dem Kinde auf dem Arm habe er noch drei Kinder zu Hause. Er wisse nicht aus, noch ein. Er selbst sei arbeitsunfähig, er wisse nicht, wovon er die Frau beerbigen und mit den Kindern leben solle. Der Chef gab ihm zunächst 10 Mark, und da die Arbeiter auf Anregung des Werkmeisters eine Sammlung veranstalteten, so gab der Chef nochmals 10 Mark her. Die Arbeiter selbst hatten 22 Mark aufgebracht. Bald trat er wieder in Arbeit, die er nach einiger Zeit wieder verließ. Nun kam die Ehefrau des Angeklagten und verlangte Auszahlung eines Lohnrestes. Mit Erstaunen hielt man ihr vor, daß sie nach Abgabe des Chemannes gestorben und längst begraben sei. Die Frau erklärte natürlich, daß sie davon nichts wisse. Die Angelegenheit kam der Staatsanwaltschaft zu Ohren, und das Resultat war, daß Jungbluth zu zwei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 300 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. —

Heute, Donnerstag, 2. November

beginnt der

Total-Ausverkauf

der gesamten Warenbestände

aus der

Eduard Heuberg'schen Konkursmasse

Breiteweg 37
I. Etage

Magdeburg

Breiteweg 37
I. Etage.

Um eine beschleunigte Räumung der **bedeutenden Warenbestände**, bestehend in **Kleiderstoffen**, schwarz und farbig, **Ballstoffen** in allen Lichtfarben, **Seidenstoffen** in schwarz, couleur und gemustert, **Leinen**, **Drell** und **Damastwaren**, **Bett- und Baumwollwaren**, **Teppichen**, **Gardinen** und **Möbelstoffen**, **Tischdecken**, **Portieren** und **Läuferstoffen**, **Anzug- und Paletotstoffen** usw. usw. zu erzielen, werden **alle diese Artikel** zu

fabelhaft billigen Preisen

und zwar **weit unter den früheren Einkaufspreisen** abgegeben, sodaß sich außer **Privatleuten** auch **Wiederverkäufern** und **Schneidern** eine **selten günstige Gelegenheit** bietet, **aussergewöhnlich** vorteilhaft einzukaufen.

Der Verkauf findet nur zu **streng festen Preisen** statt

Verkaufszeit: Vormittags von 8—1 Uhr, nachmittags von 2 1/2—8 Uhr.

Goldene

Rathenower

Goldene Damen

Verlobungsringe, Schmuckringe, sowie alle Schmuckfachen in kolossaler Auswahl.
H. Möller, Uhren u. Goldwaren
Buckau, Feldstraße 55.
Altes Gold wird in Zahlung genommen.
 Brillen, Klemmer in Gold und Nickel.
Lieferant fast aller Krankenkassen.

H. Möller, Optische Waren
Buckau, Feldstraße 55.

Uhren m. Doubletlette 22 M. Silb. Damenuhr m. Doubletlette 20 M. Gold. Uhr m. Doubletlette u. Brosche 18 M. — 3 Jahre Garantie!
H. Möller, Uhrmacher
Buckau, Feldstr. 55. 2993

Als **Schneiderin** empfiehlt sich Futterkartoffeln sind billig abgegeben
Zda Moritz, Sudenburgerstr. 9, v. 3 Tr. Rübengassestraße 14. 916

Heinr. Schütze

Coquillr. 19 **Buckau** Coquillr. 19

empfehl 2915
sein großes Lager

Gold-, Silber- u. Double-
Schmuckgegenständen

wie
Ringe, Armbänder, Ohrringe,
Ketten, Broschen usw.

Altes Gold
wird in Zahlung genommen.

Das Spezialgeschäft

in Porzellan, Glas- und Haushaltungs-Gegenständen jeder Art, sowie prima Solinger Stahlwaren

2957
von
Bernh. Brehmer, Sudenburg Breiteweg 112
im Giskeller

empfehl sich den geehrten Bewohnern von Sudenburg und nächstliegenden Dörfern angelegentlich.

Reelle Bedienung. Nur gute Ware. Billigste Preise.
Geschenk-Artikel in grösster Auswahl.

Schereen und Messer werden sauber geschärft, ebenso werden Kaffeemühlen frisch gemacht. **G. Kühnen, Wolsmitz**, Friedenstr. 14, v. 1 Tr. 3009

Fräutlich. Mädchen s. 15. November gesucht. Zu erst. Buckau, Marienstraße 1/2, bei Voigtländer.
Tüchtiger Cigarrenmacher gesucht
Rurfürstestr. 1, Laden 915

Volks-Versammlung

Donnerstag, den 2. November, abends 8 Uhr
im Thalia-Saal, Buckau, Dorotheenstr. 14

Tages-Ordnung:
Die bevorstehende Stadtverordnetenwahl.

Referent: Kandidat **Wilhelm Haupt**.

Die Wähler werden gebeten, für guten Verlauf der Versammlung zu wirken.
Das sozialdemokratische Wahlkomitee.
V. v. Heinrich Voigtl. et.

Defftl. Schuhmacher-Versammlung

Donnerstag, den 2. November, abends 8 1/2 Uhr
im Weissen Hirsch, Neustadt.

Tages-Ordnung:
Die Verhältnisse unserer Kollegen in der Währungschen Schuhfabrik.

Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen sämtlicher Kollegen und Kolleginnen dringend notwendig.
Der Einberufer.

Einem geehrten Publikum, sowie allen meinen werten Gästen die ergebene Mitteilung, daß ich meine Gastwirtschaft an Herrn **Hermann Brennecke** verkauft habe.

Für das mir in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich alle meine werten Gäste, Freunde und Gönner, dasselbe auch meinem Nachfolger zu gewähren.

Unter aller Hochachtung
Emil Stiller.

Bezugnehmend auf obiges Inserat erlaube ich mir dem geehrten Publikum, sowie allen Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich die

Gastwirtschaft „Zum Schoppen“

Mogauerstraße Nr. 73, Moldenstrassen-Ecke, käuflich übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meinen werten Gästen mit nur guten Speisen und Getränken aufzuwarten und bitte ein geschäftliches Publikum, das Vertrauen, welches meinem Vorgänger entgegengebracht wurde, auch auf mich zu übertragen.

Hochachtungsvoll
Hermann Brennecke.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Magdeburg und Umgebung hiemit zur gefälligen Mitteilung, daß ich **Jakobsstr. 4, vis-à-vis Gr. Marktstr.**, ein

Kolonial-, Material- u. Flaschenbier-Geschäft

errichtet habe. — Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, das mich beachrende Publikum auch streng reell und bestens zu bedienen.

Hoffend, mein Unternehmen aufs Beste unterstützen zu wollen, zeichne hochachtungsvoll und ergebenst

Magdeburg, im Oktober 1899.
Max Blaschke.

Burg. Meiz. Puppenwagen mit Möbel in jeder Hohart sehr billig zu verkaufen, Jakobstr. 2, 1 Tr. 1.

Burg. Meiz. Puppenwagen mit Möbel in jeder Hohart sehr billig zu verkaufen, Jakobstr. 2, 1 Tr. 1.

M. Stollberg 2513
Brettelweg 7 und Nachstraße 5.

Winter-Joppen

Zweiflig, mit Brusttaschen, mit warmem Futter gefüttert, bequem sitzend, in großer Farbauswahl vorrätig in jeder Preislage.

Winter-Ueberzieher

aus guten weichen Stoffen in solidester Verarbeitung bei mäßigen Preisen.

Knaben-Mäntel

neu aufgenommen, daher besond. billig empfiehl.

G. Gehse

Johannisstraße 14
neben dem Wilhelm-Theater.

Spezialität: Engl. Leder-Hosen.



Lichtlampen

mit galvanisierteren Röhren von 2 Mt. an.

Majolika-Lichtlampen

großer Brenner, v. 3 Mt. an.

Hängelampen

in schöner Ausführung und guten großen Brennern von 3 Mt. an.

Kuppeln, Wandarme, Nachtlampen, Wand-, Klur-, Küchenlampen von 30 Pfg. an.

Sämtliche Bestand- und Ersatzteile einzeln. 2857

O. Janoschek

vorm C. Marquardt
Große Zunkerstraße Nr. 6a
der „Dauer Bierhalle“ gegenüber.

Hermann Bruns

Buckau, Schönebaderstr. 114

Billigste Bezugsquelle für 2872

Ofenröhren, Rosten, Kanonenöfen Kohlenkasten usw.

Unschmeidend

unheilbare Krankheiten

werden mit anerkannt bestem Erfolge behandelt durch

Visser, homöopathischer Prakt.

Magdeburg, Jakobstr. 3.
Sprechstunden v. 11-4 Uhr; Donnerstags keine Sprechstunden. 2752

Für Gastwirte!

Großartige rote Betten werden im Weissen der Häuser gestopft und auch gleich fertige für nur 24, 28, 30, 36, 40 Mk.

hoff. Haushaltsbetten von 17 Mk. an bis 60 Mk.

Bettst. m. Matr. v. 18-36 Mk.

Katharinenstr. 8, hochb.

1 rotgefr. Gebett Betten 13 Mt. prachtv. Ausst. Bett 17 Mt. Wandstr. 8, 11, 1

Bei Einkäufen bitten wir unsere Pater, sich auf die Vollstimmigkeit beziehen zu wollen.



Von täglich frischen Zufuhren: Dichte zum Kochen u. Braten Pfd. 40 Pfg. Junges Pfd. 35 Pfg. Schollen Pfd. 20 Pfg. Cablian, Seelachs — Auschnitt, große Dänische Angelfischkette, lebende Krebse, Muscheln, Krabben zu bester billigster Preisen.

ii. Mäherlachs Pfd. 1.50-2 Mt. Ged. Ruff. Kaviar Pfd. 6 Mt. Drabanter Tafelherben Pfd. 1.50-2 Mt. 5 Pfd. 6.50 Mt., 10 Pfd. 12 Mt. 21 Mt. Salzheringe, Tomaten u. Zwiebeln 1 Pfd. Franz. Mayern Pfd. 1.50 Mt. Pfeffer, Senf und saure Gurken.

Wichtig für Restauranten: infolge bedeutend großer Zufuhren sind Delikatess-Bratheringe in 1/2 und 1/4 Maßbotteln, Bismarckheringe, Kollmogys Peering in Weide, ff. volle Fettbällchen bedeutend billiger geworden.

Markworth & Co., Verkaufsstelle für die Provinz, Danz. Fischerbrücke 22 und Breitenweg 252. Emdenburg, Braunschweigstr. 11.

Küchenzettel der Magdeburger Volkshaus

Hauptwache 5 und Schindstr. 61.

Donnerstag: Bohnensuppe mit Rindfleisch Freitag: Grünbohnen mit Hammelfleisch, Sonnabend: Graupensuppe mit Rindfleisch

Strümpfe

in schwarz und leberfarbig, anerkannt billig, empfiehlt

Bazar Magdeburg

Jakobs- und Peterstraße-Ecke
Hilfen: Vintan, Thienstraße 1, Wilhelmstadt, Annastraße 2.

Brotstube.

Kleines Restaurationsgrundstück in Stadt von 35 000 Einwohnern von einer Brauerei für 21 000 Mt. bei 3000 Mt. Anzahlung gleich zu verkaufen. Bierumsatz 155 Tonnen, nur in 1/4 Tr. ausgeschänkt. Seltene Gelegenheit. Off. u. 919 an die Exp. d. Bl.

Dampf-, Kor- u. Bade-Anstalt

Gr. Schulstr. 4, 1 Tr.

Einzelzellen-System.

Sämtliche Wäder des Naturheilverfahrens und elektrische Anwendungen. Lieferant aller Krankentassen. Geöffnet von 8-8 Uhr, Sonntags bis 12 Uhr.

Herzliche Sprechstunden täglich v. 3-4 Uhr.

Tafelst. auch zu haben: Bilz' Nährsalz-Schokolade à 1 Pfd. 1.40 Mt. Kakaó à 1/2 „ 1.40

Dr. med. Prager's Nährsalz-Kakaó à 1/2 Pfd. 1 Mt. 2501

Kur-Bad

Schrotdorferstr. 1a. 3015

Geöffnet täglich 8-8. Sonntags 6. Mittag.

* Freundl. Logis, Kaiser Otto-Bad, Fettehennenstraße 5, v. 3 Tr. l.

Weil. Schlafstube Kamelstr. 8b, v. I. Jessel.

U. Log. f. 1 od. 2 j. L. Br. Weg 266, S. I. I. I.

Freundl. Logis, Annastraße 24, Schroder.

Frbl. Logis für 2 junge Leute Coquistraße 4, Eing. Klosterbergstr. 3, 11a. 1899

* Freundliches Logis für zwei junge Leute Wangelbeierstraße 15, 2 Tr. links.

Freundliches Logis Grünstraße Nr. 14 a.

Hofjäger-Burg.

Donnerstag, den 2. November

am 1. Jahrmaktdtage von 7 Uhr an:

Tanz.

Ganze Kapelle. — Doppel-Orchester. Hierzu ladet ergebenst ein

H. Lorenz.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 2. November 1899:

Margarete (Faust). Oper in 5 Akten von Gounod.

Cirkus-Cheater.

Großes indisches Volksfest

ausgeführt von 63 Eingeborenen der Insel Singapore.

Ferner: Der neue Konkurrenzloste

November-Spielplan

Den ganzen Tag geöffnet:

Judisches Dorf

Eintritt für Erwachsene 50 Pfg. Kinder und Militär 25 Pfg.

Walhalla

Jeden Abend: Abwechselndes

Programm!

2075

Parterre-Saal:

Abends 7 Uhr

Großes Konzert

des Damen-Orchesters „Kornblume“.

* Anf. Vat. Schottländer z. f. h. Geburtsd. d. hrl. Glück. S. S. Dito u. f. Nichter Anna.

* Anf. Vater u. Schwieger. Th. Zimmermann z. f. heit. Geburtsd. e. harmon. Sängerbuch!

* Dem Hartmannischen Gey. u. d. jung. Paar ein denn. Lebehoch. Frauhold u. Gey.

* Fr. Mittel zu i. 31. Geburtsstage ein denn. Lebeh. d. d. Leipz. g. str. wackel. N. G.

Herzlichen Dank.

Für die vielen Beweise großer Liebe und Verehrung bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, Sohnes und Bruders, des Schriftstellers

Albert Schmidt

sagen wir hiermit allen Beteiligten unseren innigsten Dank. Besonderen Dank den Sängern für die zu Herzen gehenden Abschiedslieder.

Fran Marie Schmidt

Ferdinand Schmidt als Vater

Fran Bertha Gey, geb. Schmidt

Fran Anna Meyer, geb. Schmidt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme, die zahlreiche Kranzsende und das ehrenvolle Geleit bei dem Begräbnis unseres so plötzlich von uns gerissenen Sohnes und Bruders

Carl Fischenbeck

sagen wir hiermit allen lieben Verwandten, und Bekannten, Freunden und Kollegen unseren innigsten Dank. Besonderen Dank den Herren Chefs, Beamten, Meistern und Mitarbeitern der Firma Koch, Wankelmann u. Paasch, sowie dem Gesangs- und Turnverein, dem Athleten-Bund zu Wenden-dorf und den Freunden und Kollegen von Schneider u. Helmcke. Auch Dank dem Herrn Pastor Wallis für die trostreichen Worte am Grabe des Entschlafenen.

Wenden-dorf, 31. Oktober 1899.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Gestern Mittag starb plötzlich durch einen Unglücksfall unsere gute Tochter

Agnes

im Alter von 5 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten an

Benno Boigk u. Frau.

Inserate

sowie

Abonnements

auf die

Volksstimme

nimmt entgegen

Paul Gries, Kolporteur
Weinbergstraße 17, part.

Starke Winter-Joppen von 5.50 an.

Alte Markt

Dauerhafte Winter-Haletots von 8.50 an.

Walter Rustenbeck

Alte Markt

Alte Markt

Alte Markt

Winter-Halter-Haletots von 10.50 an

Alte Markt

Winter-Halter-Haletots von 10.50 an

Starke Winter-Joppen von 5.50 an.

Alte Markt

Dauerhafte Winter-Haletots von 8.50 an.

Walter Rustenbeck

Alte Markt

Alte Markt

Alte Markt

Winter-Halter-Haletots von 10.50 an

Alte Markt

Winter-Halter-Haletots von 10.50 an

Verurteilt!

Wir berichteten schon, daß der Redakteur der Breslauer Volkswacht, Genosse Paul Löbe, wegen einer Verachtung über die sächsische Rechtsprechung aus Anlaß des Löbtauer Prozesses von der Breslauer Strafkammer zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Es handelt sich bei dem inkriminierten Artikel im Wesentlichen um eine Wiedergabe des bekannten Artikels des Vorwärts, wegen dessen dieser in Berlin angeklagt, aber vom dortigen Gericht freigesprochen worden war. Darin befand sich der bestrittene Satz, bekannt sei die Spruchpraxis des höchsten sächsischen Gerichtshofes, welche oft die Arbeiterpartei für milderer Rechte erklärt habe, als die sogenannten Ordnungsparteien. Löbe erklärte vor Gericht, er habe aus dem Passus herausgelesen, daß das Oberlandesgericht Dresden in der Ueberzeugung, durchaus pflichtmäßig zu handeln, Handlungen, welche gegen kein Gesetz verstößen, doch in gewissen Fällen für strafbar erklärt habe, lediglich weil sie von Sozialdemokraten oder zur Förderung sozialdemokratischer Zweck begangen worden seien, und daß es dadurch die Arbeiterpartei als milderer Rechte erklärt habe. Hinsichtlich dieser Thatsachen trat er einen Wahrheitsbeweis an, und es wurden auf seinen Antrag mehrere Erkenntnisse des Oberlandesgerichts Dresden vorgelesen, so betr. das Verbot von Kollekten zu sozialdemokratischen Parteizwecken und betr. die Verurteilungen sozialdemokratischer Agitatoren wegen groben Unfugs, verübt bei Verurteilung von Wahlflugchriften während der Wahlkampagne, welche damit begründet wurden, daß das Publikum durch die Verteilung der sozialdemokratischen Flugblätter belästigt worden sei. Daraus folgerte der Angeklagte, die Richter des höchsten sächsischen Gerichtshofes seien, vermöge ihrer ihnen in Fleisch und Blut übergegangenem Antipathie gegen die Sozialdemokratie, voreingenommen gegen diese Partei; diese Voreingenommenheit habe notwendigerweise dazu führen müssen, daß ihre Rechtsprechung gegen die Sozialdemokraten beeinflusst worden sei, wie sehr die Richter auch gewiß bestrebt gewesen seien, nach bestem Wissen und Gewissen Recht zu sprechen. Doch verwahrte sich der Angeklagte dagegen, daß er aus dem Wortlaut des inkriminierten Artikels den Vorwurf herauslesen und zu dem seinen gemacht habe, das Oberlandesgericht Dresden habe sich der wissenschaftlichen Rechtsbeugung schuldig gemacht.

Das Gericht erblickte in dem inkriminierten Passus eine Beleidigung nach § 186 und verurteilte den Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis. Die Urteilsgründe lauten nach dem Bericht der Volkswacht:

„Wenn man auch in dem inkriminierten Artikel nach Auffassung des Gerichts noch nicht den Ausdruck des Vorwurfs einer bewußten Rechtsbeugung finden müßte, so sei doch zweifellos darin die Behauptung zu finden, daß der höchste sächsische Gerichtshof bezw. die Mitglieder desselben bei Beurteilung inkriminierter Handlungen der Arbeiterpartei sich in einer pflichtwidrigen Art leiten ließen durch Auffassungen, wie sie ein der Objektivität bestreuer Richter nicht haben dürfe, und dies zum mindesten fahrlässig geschehe, aber jedenfalls in einer Weise, die einem Richter nicht nachgesagt werden dürfe. Diese Behauptung aber sei nicht bloß auf die hier zum Gegenstande der Beweishebung gemachten Rechtsprüche zu beziehen, sondern das Gericht nehme an, daß der Vorwurf sich ganz allgemein auf die Spruchpraxis des Dresdener Oberlandesgerichts beziehen solle, wie sich schon aus dem vorangehenden Satze: „In

allen Fragen des Rechts usw. ergebe. Bezüglich der zum Beweise der Wahrheit vorgebrachten Thatsache könne sich nun der Gerichtshof zwar nicht der Auffassung verschließen, daß das Dresdener Oberlandesgericht bei den Entscheidungen betreffend die Verteilungen sozialdemokratischer Flugblätter eine Stellung eingenommen habe, die der sozialdemokratischen Partei Anlaß zu der Auffassung geben konnte, daß sie anders beurteilt werde, als andere politische Parteien. Aber auch nur bezüglich dieser Entscheidungen könnte eine solche Qualifizierung zutreffen, während bezüglich der Kollekten und Boykotte der Rechtsstandpunkt ein durchaus anderer war und es sich namentlich bei ersteren Zuwendungen um Uebertretungen von Vorschriften handelte, die ganz allgemein erlassen waren und deren Rechtsgültigkeit nun gerade zur Verurteilung stand in Fällen, in welchen Sozialdemokraten dagegen verstoßen hatten. Bezüglich dieser Fälle könne man in den getroffenen Entscheidungen selbst vom Standpunkte der Sozialdemokratie aus eine nicht rechtliche Zurückziehung der Sozialdemokratie erblicken. Eslinge doch paradox, wenn man von einem Staatswesen verlange, daß es solche Handlungen, welche auf seine Vernichtung abzielen, noch unter seinen Schutz nehmen solle und zwar kraft der Gesetze, die gerade zum Zwecke seiner Erhaltung gegeben worden seien. Man werde schließlich wohl die Frage aufwerfen können, ob nicht in einem solchen Verlangen das Hinausgehen über die Forderung eines gleichen Rechtsschutzes zu finden sei, zumal andere Parteien wenigstens derartige Bestrebungen sonst nicht hätten, und man würde dann in dem Zurückweisen dieses Mehrworts, den die Sozialdemokratie mit Bezug auf diesen Schutz erhebe, nicht unter allen Umständen eine Rechtsverminderung finden müssen. Aber selbst wenn man sich einmal ruhig auf den Standpunkt der Sozialdemokratie stellen und sagen wolle, daß eine Verhinderung der Verbreitung ihrer Grundsätze eine Beeinträchtigung ihrer Rechte wäre, so sei doch trotz alledem durchaus nicht dargethan, daß, wie der inkriminierte Artikel behaupte, die Arbeiterpartei im allgemeinen zurückgesetzt würde und das Gericht dies in seiner Praxis in allen Fragen zu Ungunsten der Sozialdemokratie zum Ausdruck bringe. Wenn nun auch der Gerichtshof so weit gehe, daß ihm bezüglich der Fälle, wo es sich um Verteilungen von Flugblättern handelte, die erwähnte Auffassung der Sozialdemokratie von ihrer Rechtslage verständlich erscheine, so sei doch der Wahrheitsbeweis nicht in der Weise geführt, daß eben „in allen Fragen des Rechts“ eine derartige Beurteilung der Sozialdemokratie stattgefunden habe. Hierin liege also eine nicht erweislich wahre, beleidigende Behauptung.

Der Gerichtshof halte ferner für dargethan, daß der Angeklagte mit vollem Bewußtsein, aus der Tendenz seiner Partei heraus, die so offen ausgesprochene Verdächtigung des Dresdener Gerichtshofes zum Ausdruck gebracht und dabei auch das Bewußtsein gehabt habe, daß diese Verdächtigung geeignet war, den Gerichtshof herabzuwürdigen. Der Schutz des § 193 konnte dem Angeklagten nicht zugebilligt werden.

Nach diesem Berichte der Volkswacht hat das Landgericht Breslau aus dem Artikel den Vorwurf herausgelesen, daß die sozialdemokratische Partei in allen Rechtsbeziehungen für milderer Rechte erklärt worden sei, als die Anhänger

anderer Parteien, und es hat verurteilt, weil dieser Beweis nicht erbracht sei. Nun sollte man zwar meinen, daß die inkriminierte Stelle schon durch das Wort „oft“ klar zum Ausdruck bringe, daß dem Oberlandesgericht nicht nachgesagt werden sollte, es spräche stets diesen Grundsatz aus; schon deshalb erscheint die Auffassung des Landgerichts unverständlich. Noch wunderbarer aber ist der Grund, den das Landgericht für seine Ansicht anführt. In dem inkriminierten Artikel findet sich nämlich, etwa durch zehn Zeilen von der fraglichen Stelle getrennt, folgender Satz:

Sachen ist der klassische Boden des Kampfes zwischen Proletariat und Reaktion. Kein Hauch eines freigeistigen Würgertums ist dorten zu verspüren. In allen Fragen des Rechts und der Freiheit steht die Arbeiterschaft völlig allein!

Dieser Satz kann nach unserer Meinung nur auf das Allerniedrigste der Sozialdemokratie unter den Parteien bezogen werden; wenn er von „Fragen des Rechts“ redet, so handelt es sich dabei um das Gefühl der Gerechtigkeit, das den in Sachsen dominierenden konservativen und liberalen Parteien abhandeln gekommen ist. In die Rechtspflege ist dabei gar nicht zu denken. Das Landgericht in Breslau begründet aber seine ganz irrige Auffassung von der inkriminierten Stelle auf dieses viel früher und in ganz anderem Zusammenhange gebrauchte Wort „allen“, und meint, auch dies bezöge sich auf das Oberlandesgericht in Dresden.

Kein Wort wollen wir darüber verlieren, daß das Gericht angenommen hat, die Aenderungen und Milderungen des Ausdrucks, die der Angeklagte an anderen Stellen des aus dem Vorwärts stammenden Artikels vorgenommen habe, seien ein Beweis, daß er sich des beleidigenden Charakters der inkriminierten Stelle bewußt gewesen sei und die Beleidigung gewollt habe.

Dagegen bedarf noch eine andere Stelle des Breslauer Urteils einiger Bemerkungen: Es handelte sich unter anderem um Entscheidungen des sächsischen Oberlandesgerichts, nach denen es nicht zu erlauben ist, daß Sozialdemokraten für ihre Parteizwecke Gelder einsammeln, und gemeingefährlich sei, wenn sie eine Aufforderung erlassen, Lokale zu meiden, die man ihnen zu politischen Versammlungen versagt, wenn sie also dasselbe thun, was jede andere Partei thut. Allerdings sind die Kollekten auch anderer Parteien sowohl von einer Erlaubnis abhängig gemacht, das Oberlandesgericht ist aber, wie aus seinen Urteilen folgt, der Ansicht, daß gerade den Sozialdemokraten solche Erlaubnis nicht gegeben werden dürfe. Das Landgericht Breslau tritt dem Sächsischen Oberlandesgericht darin völlig bei und sagt:

Eslinge doch paradox, wenn man von einem Staatswesen verlange, daß es Handlungen, welche auf seine Vernichtung abzielen, noch unter seinen Schutz nehmen solle.

Wir müssen uns zu bemerken erlauben, daß das Breslauer Landgericht wie auch das Sächsische Oberlandesgericht nicht streng den Unterschied zwischen Gesetzgebung und Rechtsprechung aufrecht erhält.

Der Gesetzgeber allein hat die Befugnis, zu bestimmen, welche Handlungen er gestatten will. Nachdem die gesetzgebenden Faktoren durch Aufhebung des Sozialistengesetzes ausgesprochen haben, daß die Sozialdemokratie in ihren politischen Rechten nicht mehr beschränkt werden solle, ist die Veranstaltung von Kollekten auch den Sozialdemokraten nach Einholung der obrigkeitlichen Erlaubnis gestattet oder sollte es wenigstens sein.

Feuilleton.

Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kautsky
(131. Fortsetzung.)

Lazar's breite Brust hob sich unter einem schweren Schutz. „Geliebter!“ flüsterte Sofia. Sie beugte sich über ihn in zärtlicher Sorge und, als fenne sie die beengende Wirkung, legte sie ihm beide Hände auf das lockige Haupt.

Lazar gehörte jetzt ihr, sie hatte ihn durch ihre Kunst vom Tode errettet. Es war wie ein Wunder. Aber sie war auch in diesen Tagen nicht von seiner Seite gewichen, sie hütete ihn gepflegt und gewartet, unermüdet, Tag und Nacht, und hatte nun die Freude, zu sehen, daß der Heilungsprozess, durch Lazar's kräftige Natur unterstützt, die günstigste Wendung nahm.

Ah, Lazar war in diesen Tagen so schwach und hilflos wie ein Kind in Sofias Armen gewesen, und sie bekümmert, wie eine Mutter, und so glücklich, wie nie, niemals vorher in ihrem Leben.

Sie strich ihm sanft die Haare zurück, um besser in sein Gesicht zu sehen. Der blaue Schimmer der Lampe, schwach wie Mondlicht, lag darauf und verlieh ihm eine fahle Blässe, die sie beängstigte. Als er aber jetzt den Kopf zurückbeugte und seine Augen zu ihr emporsah, traf sie ein so warmer, inniger Blick, daß sie sich niederbeugte, um diese lieben Augen zu küssen.

Er schloß sie unter der sanften Berührung und lag ganz ruhig da, mit einem Lächeln, das seinem bärtigen Munde so schön stand. Wie sie sich aber emporrichtete, um sich zurückzuziehen, langte er plötzlich mit weit ausgreifenden Armen nach rückwärts, umschlang ihren Hals und zwang sie — er schien wirklich der Stärkere zu sein — ihren Kopf ihm zuzuneigen, tiefer und tiefer, seinen verlangenden Lippen entgegen. „Meine Seele,“ flüsterte er.

Sie mochte berührt sein, sein Stuh sprach deutlicher als alles andere von Kraft und neuerwachendem Leben. Ostrowski lehnte von seiner Promenade zurück und setzte sich auf seinen vorigen Platz.

„Ich sehe, hier steht alles zum Besten,“ sagte er, mit seinen kleinen Augen zwinkernd... „und er wird wieder ganz gesund werden?“ fragte er, zu Sofia gewandt.

„Ich hoffe es.“

„Und wird seine Beine wieder gebrauchen können?“

„Wie ehemals, vorausgesetzt, daß er sich ruhig hält.“

„Dafür hast Du geforgt, Liebste,“ bemerkte Lazar mit einem schwachen Lächeln, „ich kann mich ja gar nicht rühren.“

„Das ist gut, wenn nur — ach, wenn nur die Beine schon überstanden wäre!“

Sie sah nach der Uhr, und wieder kam die Qual der Wartenden über sie.

Sie wußte sehr wohl, daß ein längeres Verweilen in der Villa unmöglich war. Auch Konrad und Helene hatten zu eiliger Flucht geraten und ihre Hilfe angeboten.

Sie sollte in dieser Nacht bewerkstelligt werden, da Lazar nur unter dem Schutze der Dunkelheit sein Versteck verlassen konnte und nun verrannen die Stunden, und die Freunde und ihre Hilfe blieben aus.

„Wie lange wollt Ihr in dem Bergdore bleiben, das Ihr Euch als Schlupfwinkel ausersehen?“ fragte Ostrowski.

„So lange, bis Lazar seine Kräfte wieder zurück-erlangt hat.“

„Und was geschieht dann?“

Ein Schimmer flog über das blasse Gesicht des Kranken und seine großen Augen weiteten sich noch mehr.

„Es ist beschlossen, daß wir nach Rußland zurückkehren, es ist Sonjas Wunsch und der meine.“

„Wir gehen nach Petersburg,“ bestätigte Sofia, indem sie die Hand ihres Gatten innig drückte.

Ostrowski nickte: „Gut, dann werden wir uns dort wiederfinden — ob auch im weiterem Zusammengehen?“ Er

sah mit einem gespannten fragenden Ausdruck von einem zum anderen. „Ich wenigstens denke nicht mehr daran, die Propaganda vom Auslande aus zu betreiben — in Rußland bewegen sich große Wandlungen vor... wir müssen die Bewegung in ihren Centren in der Hand haben, wenn wir sie folgerichtig leiten wollen... Wärest Du anderer Meinung?“

Lazar's weiße Hand strich langsam über die Stirn, als wolle er die letzten Wolken verschonen: „Ich denke wie Du, Paul Fedorowitsch... Ich war krank — heute sehe ich wieder klar. Ja, auch in den großen Städten Rußlands beginnt sich jene neue, große revolutionäre Macht zu entwickeln, die bestimmt ist, die Welt umzugestalten. Wir werden sie zu organisieren suchen nach dem Beispiel des Westens... Das ist der Weg der Befreiung.“

„Wir wandeln ihn gemeinsam!“ rief Ostrowski froh und streckte dem Freund und Sofia die Hände entgegen.

Zu diesem Augenblick ertönte vom Haushore her die elektrische Klingel in zwei rasch aufeinander folgenden Signalen. Alle drei fuhrten zusammen.

„Das sind sie!“ sagte Sofia, sie erhob sich, ihre schlaffe Gestalt schien zu bebden, als aber Ostrowski seine Dienste anbot, winkte sie ihm ab.

„Nicht doch, ich und Helene haben ein verabredetes Zeichen, nur auf dieses werde ich öffnen.“

Sie ging aus dem Zimmer, festen Schrittes; lautlos bewegte sie sich durch den dunklen Korridor.

Die Zurückbleibenden lauschten hinaus, in atemloser Erwartung. Lange vernahmen sie nichts, nicht einen Ton, dann näherten sich Schritte... die zugelehnte Thür öffnete sich und Sofia trat mit Helene herein, sie an der Hand führend. Konrad folgte.

„Es ist alles in Ordnung, der Wagen wartet!“ rief Sofia, und eilte auf Lazar zu, den die herankommenden Freunde begrüßten.

Der Ausbruch wurde nun rasch und ohne Zögern ins Werk gesetzt. (Schluß folgt.)

Wegen das gesundheitschädliche Spülen von Trinkgläsern in Wannen ist der ärztliche Kreisvereinsausschuss im Bezirk Leipzig in bemerkenswerter Weise vorgegangen. Er macht in einer Eingabe an das Landesmedizinalkollegium auf die Gefahren aufmerksam, die der Gesundheit vieler Tausende aus der Unflut in Schankwirtschaften und Gasthäusern, die Trinkgeschirre in Wannen auszuspülen, deren Wasser meist nur einmal täglich gewechselt wird, erwachsen. Es sei zu bedenken, dass nach dem heutigen Stande der Wissenschaft die Uebertragung der Keime ansteckender Krankheiten in dem Munde des Menschen die gewöhnliche Eingangspforte sind und dass die Ausspülung benutzter Trinkgefäße in Wannen der Uebertragung von Infektionskeimen eine breite Wasse bildet. Wenn nicht vorbeugend eingegriffen werde, erscheine der allgemeine Kampf gegen die Verbreitung ansteckender Krankheiten geradezu vergeblich. Der Kreisvereinsausschuss ersuchte daher das Medizinalkollegium, bei der Staatsregierung um den Erlass eines Landesgesetzes einzukommen, durch das alle Schankwirte u. angewiesen werden, die zu benutzenden Trinkgefäße nicht in mit Wasser gefüllten Wannen u., sondern ausschließlich in laufendem, allen Wässern sichtbar Wasser auszuspülen, und dass alle Zwischehandlungen mit hohen Geld- oder mit Gefängnisstrafen geahndet werden.

Vermischte Nachrichten.

Von Gährungsgasen betäubt. In Gaisberg (Württemberg) wollte am Sonntag die Gastwirtin Wähler in den Keller hinabsteigen, um neuen Wein heraufzubringen. Das Licht ging plötzlich aus, und nachdem die Frau noch einen Hilferuf ausgestoßen hatte, sank sie, von den Gährungsgasen betäubt, zu Boden. Der Schutzmann Wittmann hörte das Hilferufen und stieg unverzüglich in den Keller hinab; er kam aber ebenfalls nicht mehr zum Vorschein. Mehrfach erging es noch vier anderen Männern, die den Verunglückten zu Hilfe eilen wollten. Nachdem nun die Luft im Keller gereinigt war, wurden nach einiger Zeit die Verunglückten herausgeschafft. Den Ärzten gelang es dann, die Wirtin und die vier zuletzt in den Keller hinabgestiegenen Männer ins Leben zurückzurufen, während bei dem Schutzmann, der ungefähr eine Stunde im Keller gelegen hatte, alle Wiederbelebungsversuche erfolglos waren.

Ditmar Mergenthaler, der Erfinder der Serrinmaschine „Linotype“, ist in Baltimore an einer Lungenentzündung gestorben. Ditmar Mergenthaler ist am 10. November 1854 in Ditzmühlacker (Württemberg) geboren worden. Von Beruf Uhrmacher, hat er nach langen Kämpfen und Versuchen zu Beginn der achtziger Jahre die erste brauchbare Serrin- und Serrinmaschine erfinden. Die größte Anerkennung wurde Mergenthaler zu Teil, als ihm das technische Institut von Philadelphia den großen Ehrenpreis für die bedeutendste Erfindung eines Dezenniums zuerkannte. Leider war es dem genialen Mann nicht vergönnt, die Früchte seiner Erfindungstätigkeit zu genießen; denn schon seit mehreren Jahren plagte ihn ein schweres Lungenübel, dem er jetzt erlegen ist.

Eine neue Version über das Schicksal Andrees ist jetzt in England im Umlauf. Kontradmiraal Champion hat einen Brief von seinem Neffen Mr. Aston erhalten, der in Fort Churchill, dem nördlichsten Handelsplatz der Hudsons Bay Company, seit fünf Jahren in Stellung ist und die Sprache der Eskimos versteht. In diesem Brief heißt es: „Du wirst überrascht sein, von mir etwas über das Schicksal der Ballonexpedition im Norden zu hören. Am Anfang des Frühlings kam ein Eskimo, „des alten Donalds Sohn“, mit einigen andern Eskimos ins Geiselt. Nachdem die Eskimos ihre Einkäufe beordert, gingen sie fort, nur Donalds Sohn blieb zurück und erzählte mir, daß im letzten Sommer im Norden zwei Weiße getötet wurden und daß er vermute, sie hätten zu den Leuten im Norden gehört. Ich identifie diese Erzählung nicht viel Aufmerksamkeit, hielt es aber für meine Pflicht, Dr. Milne davon zu benachrichtigen. Später kamen zwei andere

Wegen das gesundheitschädliche Spülen von Trinkgläsern in Wannen ist der ärztliche Kreisvereinsausschuss im Bezirk Leipzig in bemerkenswerter Weise vorgegangen. Er macht in einer Eingabe an das Landesmedizinalkollegium auf die Gefahren aufmerksam, die der Gesundheit vieler Tausende aus der Unflut in Schankwirtschaften und Gasthäusern, die Trinkgeschirre in Wannen auszuspülen, deren Wasser meist nur einmal täglich gewechselt wird, erwachsen. Es sei zu bedenken, dass nach dem heutigen Stande der Wissenschaft die Uebertragung der Keime ansteckender Krankheiten in dem Munde des Menschen die gewöhnliche Eingangspforte sind und dass die Ausspülung benutzter Trinkgefäße in Wannen der Uebertragung von Infektionskeimen eine breite Wasse bildet. Wenn nicht vorbeugend eingegriffen werde, erscheine der allgemeine Kampf gegen die Verbreitung ansteckender Krankheiten geradezu vergeblich. Der Kreisvereinsausschuss ersuchte daher das Medizinalkollegium, bei der Staatsregierung um den Erlass eines Landesgesetzes einzukommen, durch das alle Schankwirte u. angewiesen werden, die zu benutzenden Trinkgefäße nicht in mit Wasser gefüllten Wannen u., sondern ausschließlich in laufendem, allen Wässern sichtbar Wasser auszuspülen, und dass alle Zwischehandlungen mit hohen Geld- oder mit Gefängnisstrafen geahndet werden.

Kleine Chronik.

Das große Los, das auf die Nummer 14032, in eine Kette nach Koblenz fiel, wurde zum Teil von kleineren Leuten gewonnen. So beteiligen sich an dem 500 000 Mark-Gewinne u. a. ein Briefträger, ein Hutmacher, ein Handlungsgeselle und ein Tröbeler. — Vom Hevelischen Luftschiff kommt aus Friedrichshagen die Nachricht, daß ein Aufstieg in diesem Jahre kaum mehr stattfinden dürfte. Infolge der eingetretenen früheren Witterung ist die Füllung der noch leeren Ballons zur Zeit nicht möglich, da die Gummibichtung nicht trocknet. — Ein abtauschbares Salzlager von großer Mächtigkeit wurde vor einiger Zeit bei Sperenberg im Kreise Teltow entdeckt. Wie die bis vorgenommenen Bohrungen bis zu 600 Meter Tiefe ergeben haben, dürfte der Abbau sehr lohnend sein. — Abstruz in den Bergen. Der Student der Medizin Neustädter aus Ulten in Tirat stürzte Freitagabend auf dem Marzke vom Schloß Andras nach Jumbuck 40 Meter tief in einen vom Waldwege wenig entfernten, senkrecht abfallenden Steinbruch. Die Leiche wurde Sonntagabend vormittag gefunden. — Niederegebrannt sind in der Gemeinde Pala im Saale-Komitat 150 Häuser. Mehr Menschen fanden den Plammentod. — In Sporto richtete die Vereinigung der Handelstreibenden an die Regierung das Ersuchen, in Ausschließung der Bestimmungen der Sanitätskonferenz in Venedig den Sanitätskordon aufzuheben.

Bücherzchan.

Die im Reichstag bevorstehende Kampagne gegen die Buchhausvorlage leitet der Postillon in einer ganz trefflichen Nummer ein. Die Hauptstücke dieser Nummer, das köstliche Titelblatt, das wohlgeordnete Mittelbild, welches letzteres das Ideal eines Buchstabenparadieses behandelt, sind gut gezielte Siege gegen die Buchhausvorlage. Das beste ist jedoch das Schlussbild „Schutz der nationalen Arbeit“ von S. M. (Stegreif) Mayer) dem famosen Mitarbeiter des Postillon. Auch in dem reichhaltigen Text wird der Buchhausvorlage geschickt und geistreich zu Leibe gegangen. Kleinere Illustrationen dieser Nummer behandeln den Hamlet'schen Prozess und die Transvaalfrage. — Von der Neuen Zeit (Schnittart. Die) Verlag) ist soeben das 5. Heft des 15. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Mitgefangen, mitgehungen! — Karl Marx über Karl Grün als Vorkämpfer des Sozialismus. Aus dem Marx-Engelschen Nachlass (Fortsetzung). — Der Gesamtparteitag der österreichischen Sozialdemokratie in Wien. Von Dr. F. Winter. — Der fünfte Kongress der spanischen sozialistischen Arbeiterpartei und die politische Lage in Spanien. Von Heinrich Canow. — Der Arbeiterschutz in der Rhodanergemeinde-Industrie. Von Paul Umbreit. — Väterliche Randschau: Ludwig Gumplowicz, Soziologische Essays. — Notizen: Das Wachstum des Handels der Vereinigten Staaten mit Ostasien.

Eingefandt.

Von einem Freunde unserer Zeitung geht uns folgender Artikel zu, den wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Der Magdeburger Verein zur Bekämpfung der Lungenschwinducht hat es sich zur Aufgabe gemacht, in den Familien der hiesigen Bevölkerung Aufklärung zu schaffen über das Wesen der Tuberkulose. Dieser Verein hat es in anerkannter Weise durch die Verbreitung einer Broschüre, betitelt: „Ratschläge zur Verhütung der Lungenschwinducht und zum Verhalten im Falle einer derselben.“ Die ideale Seite dieses Unternehmens ist gewiss nicht abzuleugnen. Jedenfalls ist wohl der in Berlin abgehaltene Tuberkulose-Kongress und die dort anerkannte Gefahr die treibende

Wegen das gesundheitschädliche Spülen von Trinkgläsern in Wannen ist der ärztliche Kreisvereinsausschuss im Bezirk Leipzig in bemerkenswerter Weise vorgegangen. Er macht in einer Eingabe an das Landesmedizinalkollegium auf die Gefahren aufmerksam, die der Gesundheit vieler Tausende aus der Unflut in Schankwirtschaften und Gasthäusern, die Trinkgeschirre in Wannen auszuspülen, deren Wasser meist nur einmal täglich gewechselt wird, erwachsen. Es sei zu bedenken, dass nach dem heutigen Stande der Wissenschaft die Uebertragung der Keime ansteckender Krankheiten in dem Munde des Menschen die gewöhnliche Eingangspforte sind und dass die Ausspülung benutzter Trinkgefäße in Wannen der Uebertragung von Infektionskeimen eine breite Wasse bildet. Wenn nicht vorbeugend eingegriffen werde, erscheine der allgemeine Kampf gegen die Verbreitung ansteckender Krankheiten geradezu vergeblich. Der Kreisvereinsausschuss ersuchte daher das Medizinalkollegium, bei der Staatsregierung um den Erlass eines Landesgesetzes einzukommen, durch das alle Schankwirte u. angewiesen werden, die zu benutzenden Trinkgefäße nicht in mit Wasser gefüllten Wannen u., sondern ausschließlich in laufendem, allen Wässern sichtbar Wasser auszuspülen, und dass alle Zwischehandlungen mit hohen Geld- oder mit Gefängnisstrafen geahndet werden.

Bereine, Versammlungen, Vergnügen

Donnerstag, 2. November:
Arbeiter-Turnverein Neustadt. Übungsabende Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr im Weißen Kirch.
Turnverein „Einigkeit“, Budau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunden im „Friedrichshaus“, Venzigerstraße.
Arbeiter-Gesangverein Einigkeit Magdeburg. Jeden Donnerstag abend Übungsabende im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke. Tafelst Aufnahme neuer Mitglieder.
Arbeiter-Madschler-Klub „Freiheit“ Abends 8 Uhr Versammlung bei Buchlow („Goldner Kopf“) nicht im „Dreilaferbund“.
Wilhelmshäcker Männerchor. Jeden Donnerstag abend 8 1/2 Uhr Übungsstunden in der „Hoffnung“, Große Diesdorsstraße 211.
Madschlerklub „Sturm“. Jeden Donnerstag abend Vereinsabend im „Luisenpark“.
Madschlerklub „Stern“. Jeden Montag und Donnerstag Saalfahren. Sudenburger Arbeiter-Gesangverein. Jeden Donnerstag abends 8 Uhr Übungsabende im „Deutschen Hof“.
Sudenburger Arbeiter-Gesangverein „Niedertranz“. Jeden Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Übungsabende bei Hofsch, Braunschweigerstr. 2a. Mitglieder werden aufgenommen.
Arbeiter-Gesangverein „Gleichheit“, M. Otterleben. Jeden Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Übungsabende bei Restaurateur Wylflus.
Neuhaldensleben. Arbeiter-Gesangverein „Einigkeit“. Jeden Donnerstag abends 8 Uhr Übungsabende bei W. H. Herzog. In jeder Übungsabende werden Mitglieder aufgenommen.
Madschlerverein „Falle“ in Burg. Jeden Donnerstag Saalfahren im „Hofjäger“.
Musik-Berein „Concertia“ Fernerleben. Jeden Donnerstag 8 Uhr Übungsabende bei der Wwe. Lausch.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Ort	29. Okt.	30. Okt.	1. Nov.	2. Nov.
Yardubitz	+ 0.10	+ 0.12	+ 0.02	—
Braubitz	+ 0.12	+ 0.15	+ 0.03	—
Melmit	+ 0.24	+ 0.29	+ 0.05	—
Leitmeritz	+ 0.20	+ 0.24	+ 0.04	—
Aufsig	+ 0.01	—	—	—
Dresden	+ 1.26	+ 1.30	+ 0.04	—
Torgau	+ 0.71	+ 0.69	+ 0.02	—
Wittenberg	+ 1.48	+ 1.47	+ 0.01	—
Koßlau	+ 0.87	+ 0.84	+ 0.03	—
Barby	+ 1.18	+ 1.14	+ 0.04	—
Schneebed	+ 0.96	+ 0.94	+ 0.02	—
Magdeburg	+ 1.24	+ 1.20	+ 0.04	—
Zangermünde	+ 1.81	+ 1.79	+ 0.02	—
Wittenberge	+ 1.45	+ 1.43	+ 0.02	—
Dömitz, Pegel	+ 0.92	+ 0.89	+ 0.03	—
Lauenburg	+ 0.93	+ 0.93	—	—

Staudesamt.

Magdeburg, 31. Oktober.
Aufgebote: Hans Hermann Bauer mit Elisabeth Weichelt, geb. Waid, hier. Stadtschweizer Bruno Arnold mit Martha Witt hier. Handelsmann Ferdinand Bern. Kunzmann in Leipzig-Roschendorf mit Luise Anna Willhaußen in Calbe a. S. Maurer Karl August Wolmer mit Emilie Balz in Stendal. Arbeiter W. Fabian hier mit Ida Fuhrmann in Barby. Arb. Ludwig Leys hier mit Christiane Siebers in Bad Nauzig. Schlosser Simon Hoptung in Neustadt mit Martha Gebhardt hier. Juwelier Walter Behrenden mit Johanne Mostener hier. Portratmaler Friedrich Hansen in Neustadt mit Wwe. Luise Hoffmeyer, geb. Koch, hier.
Eheschließungen: Musiker Paul Kaufsch mit Elise Kaufsch hier. Bahnarb. Albert Eteling hier mit Johanne Müller in Cracau. Schneider Albert Großje mit Emilie Wagner hier. Holzleger Wilhelm Schötenack hier mit Anna Hesse in Neustadt.
Geburten: Friedrich, S. des Eisenbahnarbeiters Wilhelm Mielebod. Elisabeth, T. des Arbeiters Reinhold Altem. Erich, S. des Verl.-Zimp. August Andrich. Elisabeth, T. des Arbeiters Albert Wenzel. Emma, T. des Telegr.-Arb. Hermann Guth. Walter, S. des Arbeiters Friedrich Maltzfeldt.
Todesfälle: Richard Over, Kaufmann, 45 J. 7 M. 18 T. Wilhelmine, geb. Hase, Wwe. des ehem. Barbierherrn Rud. Willeck, 56 J. 3 M. 3 T. Luise, geb. Fester, Wwe. des Baumvermessers Schulze, 60 J. 9 M. 19 T. Ludwig Klau, 69 J. 11 M. 20 T. Franz

Bei geringer Anzahlung und bequemer Abzahlung Möbel

Leibstgefert. Postwaren, Gerren, Damen- und Kinder-Konfektion, sowie sämtliche Manufakturwaren auf Abzahlung in größter Auswahl.

S. Osswald
Waren-Credit-Geschäft
Ulrichsstr. 14!
vis-à-vis 3030 der Ulrichstraße

Martha, unehel., 13 J. 1 M. 20 T. Erna, T. des Holzbildh. Otto Wunderling, 3 J. 11 M. 8 T.
Totgeburt: Ein Sohn des Leutn. a. D. Feodor Frey, v. d. Hofst.
Sudenburg, 30. Oktober.
Geburt: Luise, T. des Arbeiters Karl Tokke.
Todesfälle: Ernst Pohl, Schmied, 69 J. 4 M. 11 T. Marie geb. Sonnenburg, Ehefrau des Arb. Christian Könnede, 33 J. 8 M. 18 T. Hans, S. des Töpfers Jakob Miederich, 2 M. 7 T. Karl, S. des Arb. Heinz Wsche, 5 M. 8 T.
Burkau, 30. Oktober.
Geburten: Karl, S. des Lehrers Karl Walchereit. Gertrud, T. des Eisenb.-Boten Hermann Stelling. Martha, T. des Wertmachers Ad. Duschlein. Margarete, T. des Arb. Karl Günthner.
Neustadt, 30. Oktober.
Eheschließungen: Lederfärber Otto Michers mit Bertha Wartenberg. Schuhmacher Hermann Dahn mit Wwe. Dickscher. Marie geb. Ditz. Tapaz. Rich. Jürgens mit Antonie Teege.
Geburten: Elisabeth, T. des Arbeiters Karl Thiele. Gustav, S. des Arb. Gustav Köffel. Hans, S. des Schuhmachersstr. Louis Puhl. Karl, S. des Arbeiters Karl Pohlborn. Martha, T. des Schneiders Arthur Drey. Frieda, T. des Arb. Heinz Pille.
Todesfälle: Ida, T. des Kaufmanns Gustav Welschul, 7 M. 1 T. Hans Otto Wilhelm, unehelich, 16 T. Drechsler Paul Heinrichs, 18 J. 9 M. 16 T. Witwe Schlichter, Luise geb. Schwirmer, 59 J. 4 M. 15 J. 3 M. 6 J.